



Institut für
Wirtschaftsforschung
Halle

Wirtschaft im Wandel

Deutschland 1995/96:
Konjunkturaufschwung mit frühem
Tempoverlust

Ostdeutschland 1995/96:
Wachstum zunehmend aus konjunkturellen
Impulsen

10/1995

Inhalt:

Deutschland 1995/96:	
Konjunkturaufschwung mit frühem Tempoverlust	1
Überblick	1
Exportkonjunktur läßt nach	2
Ausrüstungsinvestitionen - kräftiger Anstieg ohne Beschleunigung im Verlauf	4
Bauinvestitionen - Zugkraft läßt nach	5
Kein Konjunkturimpuls vom Staatsverbrauch	6
Nachfrage der privaten Haushalte auf dem Weg zur Konjunkturstütze	7
Preisentwicklung mit erhöhtem Inflationsrisiko	8
Gesamtdeutsche Produktion - gedrosselte Expansion	9
Arbeitsmarkt ohne sichtliche Entlastung durch die Konjunktur	11
Zur Wirtschaftspolitik in Deutschland	12
Finanzpolitik	12
Lohnpolitik	14
Geldpolitik	14
Ostdeutschland 1995/96:	
Wachstum zunehmend aus konjunkturellen Impulsen	17
Überblick	17
Anlageinvestitionen weiterhin mit Dynamik	18
Noch Bremswirkungen aus dem Verarbeitenden Gewerbe auf die Investitionstätigkeit	19
Bauten weiterhin tragend für das Wachstum der Anlageinvestitionen	19
Normalisierung beim privaten Verbrauch	21
Ausfuhr: hohe Dynamik von niedriger Basis aus	23
Gesamtwirtschaftliche Produktion: anhaltend kräftige Ausweitung	24
Baugewerbe - weiter kräftiges Wachstum trotz Tempominderung	25
Verarbeitendes Gewerbe - Wachstum in aufgehelltem konjunkturellen Umfeld	27
Arbeitsmarkt: Produktionswachstum zieht Beschäftigung nach	29
Anhang	31
Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Vorausschätzung für die Jahre 1995 und 1996 - <i>Bundesrepublik Deutschland</i> - Westdeutsche und ostdeutsche Konjunkturindikatoren 1994/1995 Arbeitsmarkt, Gewerbeanzeigen, Lebenshaltung und Erzeugerpreise - <i>Neue Bundesländer und Berlin-Ost</i> -	

Deutschland 1995/96: Konjunkturaufschwung mit frühem Tempoverlust

Prognosen können nicht besser sein als die Informationen und Annahmen, auf denen sie fußen. Im Hinblick auf die aktuelle Datenlage finden sich die Wirtschaftsprognostiker in Deutschland mit einer außergewöhnlichen Situation konfrontiert. Obwohl das laufende Jahr 1995 bereits sieben Monate alt ist, stehen bedeutend weniger amtliche Daten als sonst bereit. Vor ihrer Aussagekraft wird zudem von Seiten des Bundesministeriums für Wirtschaft, der Bundesbank und einiger Spitzenverbände gewarnt. Die Einführung von EU-Standards sowie die Umbasierung der Zeitreihen auf das Jahr 1991 haben nicht nur zu Verzögerungen bei der Veröffentlichung der Daten durch das Statistische Bundesamt geführt, sondern auch die Qualität der Angaben beeinträchtigt. Das wiegt um so schwerer, weil sich im bisherigen Verlauf 1995 einige Rahmenbedingungen für die Konjunktur in Deutschland erheblich verändert haben. Die Reaktionen der Wirtschaftssubjekte darauf lassen sich zwar vorausdenken und abschätzen, die wenigen verfügbaren Daten sind als Belege aber noch nicht hinreichend. Wenn auch die zeitliche Treffsicherheit von Verlaufsprognosen unter solchen Bedingungen leiden muß, so sollten die vorhergesagten Tendenzen unter den gegebenen Annahmen doch im nachhinein zumindest der Richtung nach bestätigt werden.

Überblick

Schneller als erwartet schlägt die Konjunktur in Deutschland im Gefolge der veränderten Rahmenbedingungen eine ruhigere Gangart ein. Das Tempo der Expansion läßt bereits seit Frühjahr 1995 deutlich nach. Der Dämpfer, den der konjunkturelle Auftrieb schon zu Jahresbeginn durch die gestiegene Abgabenbelastung der privaten Haushalte erhalten hat, konnte durch die zunächst noch kräftige Nachfrage aus dem Ausland und das Wachstum der Ausrüstungs- und der Bauinvestitionen noch weitgehend wettgemacht werden. Spätestens ab Herbst wird jedoch das Wachstum der Auslandsnachfrage aufgrund der sich verfestigenden Aufwertung der Mark nachlassen. Auch die Investitionspläne bleiben davon nicht unberührt. Die für das zweite Halbjahr zu erwartende Belebung des privaten Verbrauchs nach den diesjährigen Tarifabschlüssen kann die Entzugseffekte aus der Veränderung der Wechselkursrelationen nicht völlig ausgleichen. Gleichwohl deutet sich darin eine dauerhafte Verlagerung der konjunkturellen Auftriebskräfte auf die Binnennachfrage an. Im kommenden Jahr wird sich diese Tendenz fortsetzen. Der private Verbrauch wird die Konjunktur wegen der geplanten Abgabenerleichterungen wieder stärker stützen. Das Tempo der gesamtwirtschaftlichen Expansion dürfte dennoch im

Vergleich zu 1995 zurückgehen, da das Exportwachstum weiter nachläßt und die Kräfte zur Beschleunigung der Investitionstätigkeit erlahmen. Die konjunkturelle Abschwächung dämpft die ohnehin schon nicht hochgesteckten Erwartungen für den Arbeitsmarkt in Deutschland. Bis zum Ende des Prognosezeitraums ist nur mit einem geringen Anstieg der Erwerbstätigkeit zu rechnen, der hauptsächlich in Ostdeutschland zum Tragen kommen wird.

In den Industrieländern wird sich die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung mit unterschiedlicher Dynamik fortsetzen. Während für die USA mit einer Verlangsamung des Wachstums gerechnet werden muß, wird sich die gut laufende investitionsgetragene Konjunktur in den westeuropäischen Abnehmerländern deutscher Exporte fortsetzen. Der Export bleibt daher im ersten Halbjahr 1995 trotz der Währungsturbulenzen und der DM-Aufwertung im Frühjahr das Zugpferd der Konjunktur. Erst im zweiten Halbjahr wirkt sich die DM-Aufwertung dämpfend auf das Wachstum der deutschen Ausfuhr aus. Die Minderung des Wachstumstempos der Ausfuhr setzt sich bis in das erste Halbjahr 1996 fort. Zum Ende 1996 ist bei erwarteter leichter Rückbildung der DM-Aufwertung wieder mit einer Beschleunigung des Ausfuhrwachstums zu rechnen.

Die starke Auslandsnachfrage hat bereits 1995 für eine kräftige Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen gesorgt, die sich bei geringfügig nachgebenden Raten bis 1996 fortsetzt. Dagegen ebbt das Wachstum der Bauinvestitionen im zweiten Halbjahr 1995 vor allem aufgrund der nur noch schwach expandierenden Nachfrage im Wohnungsbau Westdeutschlands ab.

Tabelle 1:
Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der IWH-Prognose für Deutschland

	1994	1995	1996
	reale Veränderung zum Vorjahr in vH		
Bruttoinlandsprodukt	2,9	2,6	2,0
Privater Verbrauch	1,3	0,9	2,1
Staatsverbrauch	1,2	1,4	1,4
Anlageinvestitionen	4,3	5,9	4,0
Ausrüstungen	- 1,1	7,5	5,7
Bauten	7,9	5,0	3,0
Inlandsnachfrage	2,6	2,2	2,3
Ausfuhr	7,2	8,7	4,8
Einfuhr	6,1	6,8	5,9
	Veränderung zum Vorjahr in vH		
Verbraucherpreise	2,7	2,2	2,7
Verfügbares Einkommen	2,5	3,5	5,2
	in Millionen Personen		
Erwerbstätige (Inland)	34,9	35,0	35,1
Arbeitslose	3,7	3,5	3,4
Arbeitslosenquote in vH	9,6	9,1	8,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose für 1995/96.

Im zweiten Halbjahr 1995 belebt sich die Nachfrage der privaten Haushalte im Gefolge der hohen Lohnabschlüsse. Wegen der Minderung der Abgabenlast im Zusammenhang mit der steuerlichen Freistellung des Existenzminimums und dem Ausbau des Familienleistungsausgleichs nimmt der private Verbrauch 1996 noch kräftiger zu.

Zwar darf die Wirtschaftspolitik die konjunkturelle Abschwächung nicht völlig außer Acht lassen. Speziell die geldpolitischen Entscheidungsträger sollten sich jedoch angesichts der gegenläufigen Tendenzen im monetären Umfeld mit Zinssenkungsschritten zurückhalten.

Mittel- bis langfristig bedeutsamer als vorübergehende Konjunkturdellen sind die bevorstehenden wachstumspolitischen Weichenstellungen. In der Finanzpolitik sollte der mittelfristige Kon-

solidierungskurs weiterverfolgt werden. Die Konsolidierungsschritte sollten freilich so verteilt werden, daß die Konjunktur nicht zur Unzeit zusätzlich belastet wird. Die aufgeschobene Reform der Unternehmensbesteuerung sollte bald auf den Weg gebracht werden, um die Angebotsseite der Wirtschaft dauerhaft zu stärken. Die Lohnpolitik sollte den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung tragen und eine Kurskorrektur vornehmen. Den Tarifparteien wird ein Einschwenken auf den mittelfristigen Produktivitätspfad empfohlen.

Exportkonjunktur läßt nach

Auch in den ersten Monaten dieses Jahres ist der Export Motor der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung in Deutschland geblieben. Nachdem 1994 die Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen real um mehr als 7 vH angestiegen war und sich im letzten Quartal sogar auf fast 9 vH beschleunigt hatte, deuten die Ergebnisse der Spezialhandelsstatistik für das erste Vierteljahr 1995 im Vorjahresvergleich auf eine weitere Beschleunigung der deutschen Warenausfuhren hin. Überdurchschnittlich haben sich zu Beginn des Jahres vor allem die Warenausfuhren in die EU-Länder und in die mittel- und osteuropäischen Länder entwickelt.

Knapp zwei Drittel des absoluten Exportzuwachses kamen 1994 aus dem Investitionsgüter produzierenden Bereich, überwiegend aus dem Maschinenbau, dem Straßenfahrzeugbau und der Elektrotechnik. Dieser Trend dürfte sich 1995 fortsetzen, da der Konjunkturaufschwung bei den Haupthandelspartnern Deutschlands zunehmend von den Investitionen getragen wird.

Die Einfuhr von Waren und Dienstleistungen blieb 1994 nur wenig hinter dem hohen Wachstumstempo der Ausfuhr zurück. Im ersten Quartal nahm der Warenimport laut Spezialhandelsstatistik mit 8,1 vH zu.

Der Welthandel, der schon 1994 mit 10 vH kräftig expandierte, wird laut OECD¹ 1995 weiter um gut 9 vH zunehmen. Erst 1996 ist mit einer leichten Abschwächung des Wachstums zu rechnen. In den westlichen Industrieländern wird sich die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung mit unterschiedlicher Dynamik fortsetzen. So wird für die USA 1995 mit einer Verlangsamung des

¹ Vgl. OECD, Wirtschaftsausblick, (Juni 1995), Paris.

Wachstumstempos aufgrund der nachfragedämpfenden Wirkung der Geldpolitik gerechnet. In Japan wird dagegen nach dem später einsetzenden Konjunkturaufschwung eine Beschleunigung erwartet. Die gut laufende Konjunktur in Westeuropa wird sich, gestützt auf die zunehmende Expansion der Anlageinvestitionen, fortsetzen.

Damit erhält die deutsche Wirtschaft vorerst auch weitere konjunkturelle Impulse aus dem Ausland, allerdings wird der Export bereits in der zweiten Jahreshälfte 1995 und zu Beginn des Jahres 1996 wegen der veränderten Wechselkurse an Dynamik verlieren. Das deutete sich zuletzt bereits im rückläufigen Auftragseingang an.

Der Grund für diese weniger optimistischen Aussichten liegt in der kräftigen Aufwertung der D-Mark gegenüber dem Dollar und einigen europäischen Währungen (Lira, Peseta, Pfund Sterling). Verglichen mit dem Durchschnitt 1994 betrug die nominale DM-Aufwertung im Mai 1995 gegenüber dem US-Dollar mehr als 17 vH, gegenüber der Lira fast 18 vH, dem Pfund Sterling 11 vH und der Peseta etwa 8 vH. Insgesamt ergibt sich eine gewichtete DM-Aufwertung gegenüber 18 Industrieländern von knapp 6 vH. Da sich bisher keine Rückbildung der Aufwertungstendenzen abzeichnet, werden diese zwar verzögert, aber dennoch spürbar die immer noch gut laufende Exportkonjunktur bremsen. Marktanteile im Ausland werden unter diesen Bedingungen oftmals nur mit erheblichen Preiszugeständnissen zu halten sein, so daß sich die Aufwertung zunächst in schrumpfenden Gewinnmargen der Unternehmen niederschlägt. Dem wirken zwar Kostenentlastungen durch die Verbilligung der Importe von Rohstoffen und Vorprodukten entgegen, jedoch profitieren davon weniger die exportorientierten Hersteller von Fertigerzeugnissen. Bei bleibender Währungsverschiebung kommt es dann auch zu Mengeneffekten, die zur Abschwächung des Ausfuhrwachstums führen.

Einem stärkeren Rückgang der Ausfuhrdynamik durch die DM-Aufwertung wirken Kurssicherungsmaßnahmen der Exportunternehmen entgegen, die wechselkursbedingte Verluste allerdings nur temporär kompensieren können. Außerdem sind ausgewählte, technologisch führende deutsche Exportbranchen von Wechselkursschwankungen nicht in dem Maße betroffen wie andere, weil ihr

Absatz weniger preisreagibel ist. Daneben gestaltet sich die Wettbewerbssituation deutscher Unternehmen auf dem einheimischen Markt bzw. auf Drittmärkten, verglichen mit der japanischer Exporteure, günstiger, da der Yen gegenüber der D-Mark weiter aufwertet.

Insgesamt erwartet das IWH 1995 für Deutschland auch aufgrund des hohen Überhangs zum Ende des Jahres 1994 eine Zunahme der Exporte von knapp 9 vH und 1996 um fast 5 vH.

Tabelle 2:
Ausfuhr und Einfuhr Deutschlands an Waren und Dienstleistungen
- in Preisen 1991 -

	1994	1995	1996
	<i>in Mrd. DM</i>		
Ausfuhr	720,2	782,8	820,3
Einfuhr	738,6	789,0	836,0
Außenbeitrag	-18,3	-6,2	-15,7
	<i>Veränderungen geg. Vorjahr in vH</i>		
Ausfuhr	7,2	8,7	4,8
Einfuhr	6,1	6,8	5,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose.

Schon die Nachfrageentwicklung allein würde in diesem und im nächsten Jahr dafür sorgen, daß die deutschen Warenimporte sowohl bei Investitionsgütern als auch in zunehmenden Maße bei Verbrauchsgütern deutlich zulegen. Hinzu kommt, daß die DM-Aufwertung die Wettbewerbssituation der Unternehmen aus den Abwertungsländern gegenüber den einheimischen Anbietern - zumindest vorübergehend - verbessert hat. Schließlich werden sich die Dienstleistungsimporte, deren Dynamik vor allem vom Reiseverkehr geprägt ist, weiter erhöhen. Insgesamt dürften die Importe 1996 um fast 6 vH zulegen, nach 7 vH im Jahre 1995.

Die Ausfuhr von Waren wird auch in diesem Jahr schneller wachsen als die Wareneinfuhr, so daß sich der Überschuß in der Handelsbilanz gegenüber 1994 um mehr als 16 Mrd. DM erhöhen wird. Er dürfte aber nicht ausreichen, um den Importüberschuß bei Dienstleistungen auszugleichen, so daß der Außenbeitrag negativ bleibt. 1996 wird der Passivsaldo wieder anwachsen, weil der Überschuß im Warenhandel infolge der Exportbelastungen durch die DM-Aufwertung rückläufig sein

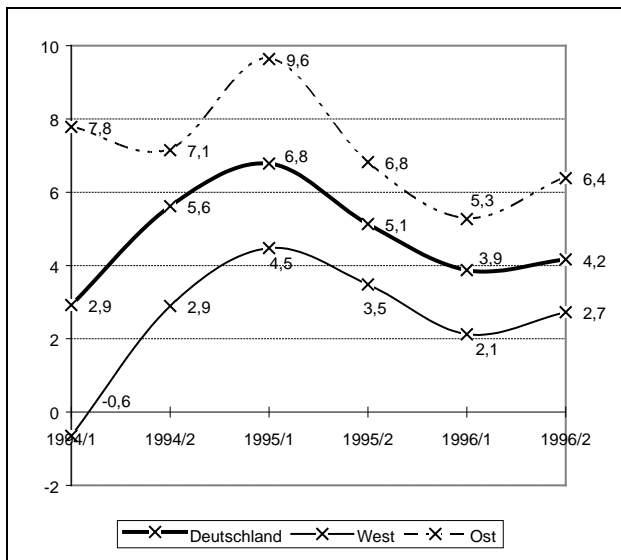
wird und das Defizit bei den Dienstleistungen nicht abnimmt.

Die DM-Aufwertung spricht dafür, daß sich die Aus- und Einfuhrpreise im Prognosezeitraum eher moderat entwickeln werden. Bei den Ausfuhrpreisen verbleiben den Unternehmen kaum Überwälzungsspielräume. Auf die Importpreisentwicklung - und mithin auch auf den gesamten Preisanstieg im Inland - wird die höher bewertete Mark ebenfalls dämpfend wirken.

Ausrüstungsinvestitionen - kräftiger Anstieg ohne Beschleunigung im Verlauf

Die deutsche Konjunktur hat vom Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen starken Auftrieb erhalten. Deren Entwicklung war seit dem zweiten Quartal des Jahres 1994 mit zunehmenden Raten nach oben gerichtet, wobei der west- und der ostdeutsche Verlauf sich zu einem glatten Anstieg ergänzt haben. Der progressive Anstieg hat zu einem beträchtlichen Überhang der deutschen Ausrüstungsinvestitionen geführt.

Abbildung 1:
Ausrüstungsinvestitionen in Deutschland
- Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH, Preise 1991^a -



^a Verbindungslinien geglättet.

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose.

Auch bei den westdeutschen Ausrüstungsinvestitionen hat sich ein Überhang von mehr als 4 vH für das erste Halbjahr 1995 aufgebaut. Der saisonbereinigte Rückgang der Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe im ersten Quartal läßt

für den Verlauf des Jahres 1995 freilich keine weitere Wachstumsbeschleunigung der Investitionstätigkeit mehr erwarten. Die Absatzperspektiven der Unternehmen sind daher in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres weniger vielversprechend. Durch die starke Beschleunigung der Lohnzuwächse gegenüber 1994 und die sich verfestigende Aufwertung der Mark sind die Gewinnerwartungen der Unternehmen unter Druck geraten. Verstärkte Rationalisierungsbemühungen können diese Belastungen nicht gänzlich kompensieren, so daß es bereits in diesem Jahr wieder zu einem verhaltenen Anstieg der Lohnstückkosten kommen wird. Dagegen wirkt die günstige Zinsentwicklung stabilisierend auf die Investitionsgüternachfrage ein.

Die Entwicklung der Frühindikatoren wie auch die der makroökonomischen Rahmendaten haben den optimistischeren Prognosen für den Zuwachs der westdeutschen Ausrüstungsinvestitionen inzwischen den Boden entzogen. Der Index der inländischen Auftragseingänge im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe ist nach den hohen Zuwächsen im dritten und vierten Quartal 1994 im ersten Quartal des laufenden Jahres saisonbereinigt um über 6 vH zurückgegangen.

Tabelle 3:
Anlageinvestitionen in Deutschland
- Veränderung in vH zum Vorjahr, Preise 1991 -

	1994	1995	1996
Ausrüstungen	-1,1	7,5	5,7
Bauten	7,9	5,0	3,0
Gewerbliche Bauten	3,4	5,4	4,4
Wohnbauten	13,0	6,0	2,6
Öffentliche Bauten	1,6	0,8	1,4
Anlageinvest. insgesamt	4,3	5,9	4,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose.

Im Durchschnitt des laufenden Jahres werden die Ausrüstungsinvestitionen in Westdeutschland noch um 7,5 vH zunehmen, im Verlauf des Jahres 1996 dann mit leicht verringertem Tempo wachsen. Maßgeblich dafür ist die beschleunigte Zunahme der Lohnstückkosten und der erwartete Tempoverlust beim Wachstum der Warenausfuhr.

Die quartalsmäßige Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen in Ostdeutschland war im Verlauf des Jahres 1994 noch steiler nach oben

gerichtet als in Westdeutschland. Der dadurch begründete Überhang allein würde schon für eine Wachstumsrate von 6,5 vH im ersten Halbjahr 1995 sorgen. In diesem Jahr sind daher selbst bei einem gemäßigten Verlauf nochmals Zuwachsraten von 10 und 7 vH im Vergleich zu den entsprechenden Halbjahren des Vorjahres zu erwarten.

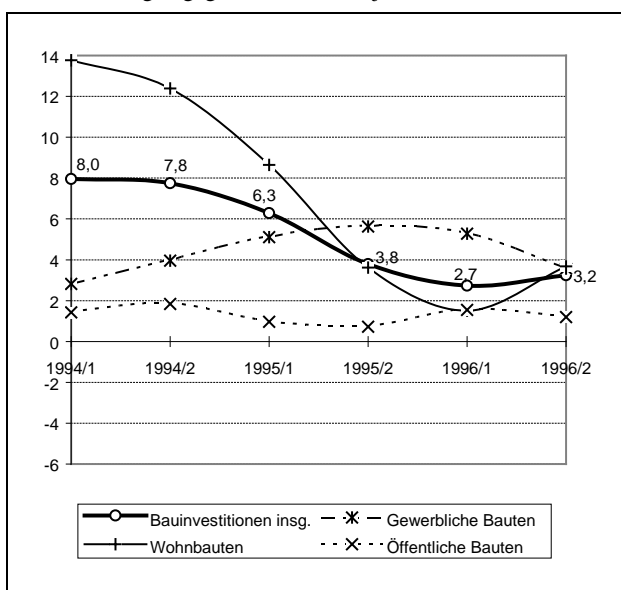
Bauinvestitionen - Zugkraft läßt nach

Schwächer werdende Impulse empfängt die gesamtdeutsche Konjunktur von den Bauinvestitionen. Eine konjunkturdämpfende Wirkung ist freilich im Prognosezeitraum nicht abzusehen. Für die gesamtdeutschen Bauinvestitionen werden im Jahresvergleich Zuwachsraten von 5 vH in diesem und 3 vH im kommenden Jahr erwartet. Vorreiter sind im Prognosezeitraum die gewerblichen Bauten. Die Wohnbauten werden sich neutral zum Konjunkturverlauf entwickeln, während von den öffentlichen Bauten Bremswirkungen ausgehen. In regionaler Betrachtung wird die Dynamik der gesamtdeutschen Bauinvestitionen inzwischen wesentlich von der Nachfrageentwicklung in Ostdeutschland geprägt. Von der westdeutschen Baunachfrage werden in beiden Jahren nur noch geringe Zuwächse bei den Investitionen erwartet (1,9 und 0,3 vH im Jahresdurchschnitt).

Abbildung 2:

Bauinvestitionen in Deutschland

- Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH, Preise 1991^a -



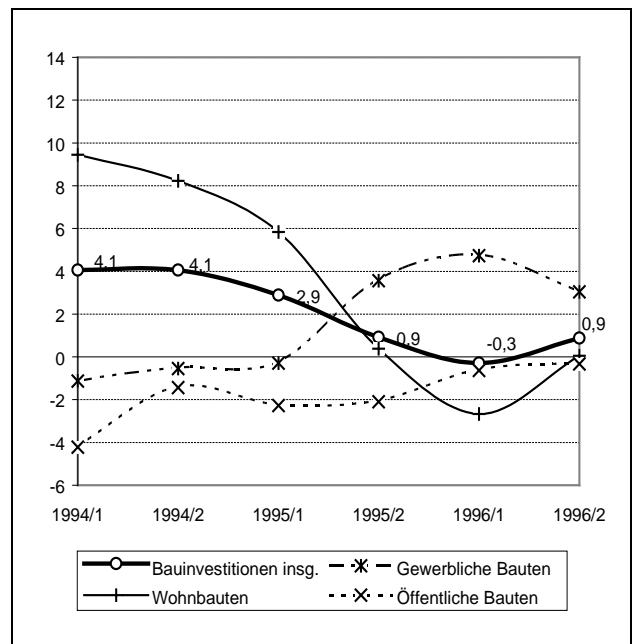
^a Verbindungslinien geglättet.

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose.

Abbildung 3:

Bauinvestitionen in Westdeutschland

- Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH, Preise 1991^a -



^a Verbindungslinien geglättet.

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose.

Der westdeutsche Wohnungsbau hatte noch 1994 die Konjunktur mitgetragen. Nicht zuletzt wegen Vorzieheffekten aufgrund von veränderten Rahmenbedingungen zum Jahreswechsel hatte sein an den Quartalszuwächsen gemessenes Expansionstempo einen neuen Höhepunkt erreicht. Für die Zukunft sind vom westdeutschen Wohnungsbau jedoch spürbare Belastungen für die Konjunktur zu erwarten. Der seit Oktober 1987 anhaltende Wachstumstrend bei den Baugenehmigungen, der schließlich zu einer Verdreifachung der Genehmigungen pro Quartal geführt hatte, muß als gebrochen angesehen werden. Maßgeblich für diese Einschätzung ist nicht nur die deutliche saisonbereinigte Abnahme der Genehmigungen im ersten Quartal. Die weitere Entwicklung wird davon bestimmt, daß der 1994 erreichte Stand an Fertigstellungen in Einklang mit den mittel- bis langfristigen Nachfrageschätzungen anhand von Fundamentalfaktoren steht. Nach der deutlichen Entspannung bei der Mietentwicklung würde der Wohnungsmarkt weitere Zunahmen bei den Fertigstellungen nicht mehr ohne preissenkende Effekte aufnehmen können.

Im ersten Quartal des laufenden Jahres wurden die Wohnungsbauinvestitionen bei einer ange-

nommenermaßen stabilen Schwundquote² noch durch das bis Ende 1994 anhaltende Wachstum der Genehmigungen gestützt. Die Aufträge sind jedoch schon seit dem dritten Quartal 1994 rückläufig. Dies müßte schon im zweiten, spätestens aber im dritten Quartal 1995 zu einem saisonbereinigten Rückgang der Investitionstätigkeit im Vergleich zum Vorquartal führen. Der hohe Bauüberhang aus dem Vorjahr läßt im Vorjahresvergleich aber noch ein Wachstum von 3 vH erwarten. Die abnehmende Tendenz bei den Genehmigungen und Aufträgen wird sich voraussichtlich nicht über das Jahr 1995 hinaus fortsetzen. Stabilisierend wird neben der fundamentalen Nachfrageentwicklung auch die von der Bundesregierung geplante Reform der steuerlichen Wohneigentumsförderung wirken. Sie wird Schwellenhaushalte in die Lage versetzen, Wohneigentum zur Selbstnutzung zu erwerben. Damit können Rückgänge der Fertigstellungen im Geschößwohnungsbau aufgefangen werden. Alles in allem werden 1996 wiederum 500.000 Fertigstellungen für erreichbar gehalten.

Der Entwicklung in Ostdeutschland ist es zu verdanken, daß der gesamtdeutsche Wohnungsbau die Konjunktur nicht belasten wird. Seine stürmische Wachstumsphase hat der ostdeutsche Wohnungsbau jedoch mittlerweile hinter sich gelassen. Die quartalsmäßige Entwicklung war bereits im Verlauf des Jahres 1994 von fallenden Zuwachsraten gekennzeichnet. In diesem Jahr wird aber noch eine Zuwachsrate von gut 20 vH erreicht werden.

Bereits einem Drittel des gesamtdeutschen gewerblichen Bauvolumens entsprechen die ostdeutschen gewerblichen Bauinvestitionen. Dadurch kann diese Region einen spürbaren Einfluß auf die Gesamtentwicklung ausüben. Das kräftige ostdeutsche Wachstum hat bis zum ersten Halbjahr 1995 die Entwicklung gestützt, so daß trotz einer Stagnation in Westdeutschland ein gesamtdeutsches Wachstum von 5 vH erreicht werden kann.³ Die nachlassenden ostdeutschen Raten werden im

weiteren Verlauf von der erwarteten Belebung in Westdeutschland aufgefangen. Der westdeutsche Wirtschaftsbau ist im vierten Quartal des abgelaufenen Jahres saisonbereinigt mit einer hohen Rate gewachsen. Er wird im Gefolge des Verlaufs der Ausrüstungsinvestitionen noch bis zum dritten Quartal 1995 ansehnliche Wachstumsraten erreichen, bevor er auf einen gemäßigeren Pfad einschwenkt. Nach der Prognose des IWH werden sich im gesamtdeutschen Ergebnis im zweiten Halbjahr 1995 wie auch im ersten Halbjahr 1996 für die gewerblichen Bauinvestitionen nochmals Wachstumsraten von jeweils über 5 vH einstellen.

Nur bescheidene Wachstumsraten von 0,8 und 1,4 vH sind in diesem und im nächsten Jahren von den öffentlichen Bauten zu erwarten. In regionaler Betrachtung ist das Wachstum dem Ostteil geschuldet. Die verbesserte Finanzausstattung der ostdeutschen Gebietskörperschaften wird dort in beiden Jahren weitere Zuwächse der Investitionen in Höhe von etwa 7,5 und 5 vH erlauben. Vom westdeutschen öffentlichen Bau ist dagegen bis zum Ende des Prognosezeitraums wegen der angespannten Finanzlage der Gebietskörperschaften kein Wachstumsbeitrag mehr zu erwarten.

Kein Konjunkturimpuls vom Staatsverbrauch

Vom Konsum des Staates werden auch im laufenden Jahr keine nennenswerten Impulse auf das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts ausgehen. Die von den Gebietskörperschaften und der Sozialversicherung an die Allgemeinheit unentgeltlich abgegebenen Dienstleistungen werden real etwa 1,5 vH zunehmen. In der ersten Hälfte des Jahres 1995 betrug die Zunahme gut 1 vH, die auf einem leichten Anstieg der laufenden Sachaufwendungen von 2,9 vH beruhte. Dahinter standen beinahe ausschließlich steigende Aufwendungen der Sozialversicherungen (3,5 vH). Sie enthalten die Sachleistungen der neu geschaffenen Pflegeversicherung, die seit dem 1. April dieses Jahres für die häusliche Pflege gewährt werden. Auch im zweiten Halbjahr 1995 werden sich diese Tendenzen fortsetzen, und die Wachstumsrate des Staatsverbrauchs wird im wesentlichen unverändert bleiben. Die angespannte Kassenlage der öffentlichen Haushalte wird auch im Jahre 1996 bestimmend für die Entwicklung des staatlichen Konsums sein.

² Die Schwundquote bezieht die fertiggestellten Wohnungen auf die zuvor genehmigten.

³ Im ersten Halbjahr 1995 wird für Ostdeutschland nochmals eine Zuwachsrate von 16,5 vH erwartet. Deutlich geringere Wachstumsraten werden für die folgenden drei Halbjahre erwartet. Zur Verlaufsbeschreibung im einzelnen siehe den Beitrag: „Ostdeutschland 1995/96: Wachstum zunehmend aus konjunkturellen Impulsen“ in diesem Heft auf S. 20 f.

Ein Zuwachs, der die diesjährigen Werte übertrifft, ist nicht zu erkennen.

Nachfrage der privaten Haushalte auf dem Weg zur Konjunkturstütze

Nach anfänglich durch die Einführung des Solidaritätszuschlages gebremster Entwicklung gewinnt die Nachfrage der privaten Haushalte aufgrund steigender Haushaltseinkommen im Verlauf des Jahres 1995 immer mehr an Dynamik. 1996 wird der private Verbrauch infolge der geplanten Steuerentlastungen zur Hauptstütze der Konjunktur werden.

Der private Verbrauch hat sich seit Beginn des Jahres 1995 nur schwach entwickelt. Die Wiedereinführung des Solidaritätszuschlages im Januar 1995 entzog den privaten Haushalten Einkommen, worauf sie mit Zurückhaltung bei den Geldausgaben reagierten. Da für das erste Halbjahr 1995 kaum verlässliche Daten über die Verbrauchsentwicklung zur Verfügung stehen, ist diese Entwicklung nur anhand qualitativer Indikatoren feststellbar. Angaben zur Entwicklung des Konsum- und Einzelhandelsklimas sowie Aussagen der Verbände lassen für den privaten Verbrauch im ersten Halbjahr 1995 noch kein deutliches Wachstumssignal erkennen. Für das zweite Halbjahr 1995 prognostizieren Einzelhändler etwas optimistischere Veränderungsraten.

Die Bruttolohn- und -gehaltsumme, deren Anstieg im Jahr 1994 infolge der moderaten Tarifabschlüsse von etwa 2 vH und der Reduzierung des Arbeitsvolumens sogar unter der Verbraucherpreisentwicklung lag, expandiert 1995 im Vergleich zum Vorjahr um fast 4,5 vH. Hervorgerufen wird dieser Zuwachs hauptsächlich durch die Anfang 1995 abgeschlossenen Tarifverträge, die im Jahresdurchschnitt eine gesamtwirtschaftliche Steigerung der Stundentariflöhne von rund 4,5 vH bedeuten. Die teilweise in den Tarifverträgen enthaltenen Vereinbarungen zu Arbeitszeitverkürzungen tragen allerdings dazu bei, daß die Zunahme der monatlichen Tarifeinkommen etwas geringer ausfällt als die Stundentariflohnsteigerung. In Westdeutschland liegt der Anstieg der Tariflöhne je Stunde bei rund 4 vH und in Ostdeutschland ergibt sich durch die vertraglich vereinbarte stufenweise Anpassung an Westlohniveau eine Erhöhung der Stundenlöhne von über 8 vH. Maß-

geblichen Anteil an dieser Entwicklung hat der Tarifabschluß in der metallverarbeitenden Industrie, der - auf Stundenbasis umgerechnet - für 1995 in Westdeutschland eine Tarifloohnerhöhung von 6,4 vH enthält und in Ostdeutschland eine Steigerung um 20,1 vH.

Für 1996 geht das IWH davon aus, daß die Tariflohnsteigerung aufgrund des zunehmenden Kostendrucks in den Unternehmen im Vergleich zu 1995 geringer ausfallen wird, zumal die geplante Steuerentlastung auch ohne Tariflohnanhebung den Arbeitnehmern einen Einkommengewinn bringt. Unter Einbeziehung der schon vereinbarten Stundentarifloohnerhöhung in der Metallindustrie für 1996 und der neuen Abschlüsse, die in Westdeutschland laut Annahme der Prognose leicht über dem Anstieg der Lebenshaltungskosten liegen, werden die Stundentariflöhne im Vorjahresvergleich in Westdeutschland um etwa 3,5 vH und in Ostdeutschland um fast 8 vH ansteigen. Für Deutschland insgesamt ergibt sich daraus ein Anstieg der tariflichen Stundenlöhne um rund 4 vH.

Obwohl die Bruttoarbeitseinkommen 1995 und 1996 ähnlich stark zunehmen, steigt die Nettolohn- und -gehaltsumme aufgrund der Erhebung des Solidaritätszuschlages im Jahr 1995 mit fast 1,5 vH bedeutend langsamer als 1996. Im Jahr 1996 wird sie in Deutschland im Ergebnis der geplanten steuerlichen Entlastungen aus der Freistellung des Existenzminimums und der Änderung des Familienleistungsausgleichs um über 4,5 vH höher sein, und dies obwohl der Beitragssatz zur Pflegeversicherung aus der zweiten Stufe zur Jahresmitte und wahrscheinlich auch der Beitragssatz zur Rentenversicherung (von 18,6 auf 19,0) angehoben werden. In Westdeutschland wird damit nach fünf Jahren rückläufiger Entwicklung der realen Nettoeinkommen der Arbeitnehmer erstmals wieder ein realer Zuwachs der Arbeitnehmereinkommen von mehr als 1 vH erzielt. In Ostdeutschland fällt der Anstieg der realen Nettolöhne je abhängig Beschäftigten mit rund 4 vH wie auch in den Jahren davor noch kräftiger aus.

Der Anstieg der Transfereinkommen wird 1995 weiter zurückgehen. In West- wie in Ostdeutschland steigen die Renten infolge der schwachen Nettolohnentwicklung des Vorjahres langsamer, gehen die Zahlungen für Arbeitslose und die Arbeitslosenhilfe aufgrund der verbesserten Arbeits-

marktlage zurück. 1996 ist mit einem stärkeren Zuwachs der Transfereinkommen zu rechnen. Dafür sprechen eine höhere Rentenanpassung als 1995 (West: 1,3 bis 1,4 vH, Ost: 2,8 bis 3,0 vH), die ansteigenden Zahlungen aus der zweiten Stufe der Pflegeversicherung für stationäre Pflege sowie die vorgesehene Erhöhung des Kindergeldes. Dämpfend auf die Dynamik der Transfereinkommen wirken der Rückgang der Zahlungen der Bundesanstalt für Arbeit aufgrund der leichten Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt und die geplanten Einschränkungen bei der Arbeitslosenhilfe.

Bei dem erwarteten Konjunkturverlauf kommt es 1995 wie auch 1996 zu keinem Einbruch bei den entnommenen Gewinnen der Selbständigen. Die Entnahmen und Vermögenseinkommen bleiben mit rund 7 vH Zuwachs der dynamischste Einkommensbestandteil innerhalb der verfügbaren Einkommen.

Tabelle 4:
Verfügbare Einkommen und Verbrauch der privaten Haushalte^a in Deutschland
- Veränderung gegenüber Vorjahr in vH -

	1994	1995	1996
Verfügbare Einkommen, nominal	2,5	3,5	5,2
darunter aus			
unselbständiger Arbeit	-0,4	1,4	4,8
laufenden Übertragungen (Saldo)	3,8	2,6	3,3
Ersparnis	-8,3	6,0	8,0
Privater Verbrauch, nominal	4,1	3,2	4,8
Sparquote (in vH)	11,0	11,3	11,6
Preisindex des privaten Verbrauchs	2,7	2,2	2,7
Privater Verbrauch, real	1,3	0,9	2,1

^a einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.
Quelle: Ergebnisse der revidierten VGR des Statistischen Bundesamtes 1994, IWH-Berechnungen und -Prognose.

Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte dürften somit in Deutschland 1995 um etwa 3,5 vH und 1996 um rund 5,2 vH expandieren. In Westdeutschland erhöhen sich die verfügbaren Haushaltseinkommen nach 2,1 vH 1994 um 3,3 vH 1995 und um fast 5,0 vH 1996. Die ostdeutschen Haushalte verfügen 1995 im Vergleich zum Vorjahr über ein um rund 5 vH und 1996 über ein um mehr als 6,5 vH gestiegenes Einkommen. Aufgrund der moderaten Preisentwicklung dürften die real verfügbaren Einkommen in Deutschland

1995 um rund 1,5 vH und 1996 um rund 2,5 vH zunehmen.

Bis Mai 1995 hat der Preisauftrieb auf der Verbraucherstufe nachgelassen. Jedoch zeichnet sich ab Juni 1995 eine leichte Erhöhung ab, in der sich wahrscheinlich der verstärkte Lohnkostenauftrieb bereits niederschlägt. Diese Tendenz setzt sich im zweiten Halbjahr 1995 fort. Im Jahresdurchschnitt könnte die Teuerungsrate in Deutschland 1995 somit 2,2 vH und 1996 sogar 2,7 vH betragen. Auch am Jahresende 1996 wird der Anstieg der Verbraucherpreise nicht wesentlich über 2,7 vH liegen, da die erwarteten niedrigeren Tarifabschlüsse im Jahr 1996 die Teuerungsrate drücken. Hinzu kommt, daß ab August 1996 die in Ostdeutschland seit Spätsommer 1995 geltende Mietanhebung durch das Mietenüberleitungsgesetz im Jahresvergleich nicht mehr erhöhend auf den Preisindex der Lebenshaltung wirkt.

Im Jahr 1994 hielten die privaten Haushalte ihr gewohntes Konsumniveau zu Lasten ihrer Ersparnisbildung aufrecht. Die Sparquote sackte auf den bisherigen Tiefststand der 90er Jahre ab. Für 1995 ist mit keiner weiteren Abnahme der Sparneigung zu rechnen. Im Gegenteil, laut Einschätzung der Gesellschaft für Konsumforschung ist die Sparneigung der Bundesbürger im Mai 1995 wieder deutlich angestiegen, nicht zuletzt wegen der Diskussion um die Sicherheit der Renten. 70 vH der Bundesbürger meldeten in einer Umfrage im Juni 1995 Zweifel an der zukünftigen Sicherheit der staatlichen Renten an und votierten für die Wichtigkeit der privaten Vorsorge. Aus diesem Grund und generell wegen der rascher wachsenden Einkommen ist 1995 und 1996 mit einem kontinuierlichen Anstieg der Sparquote der privaten Haushalte zu rechnen.

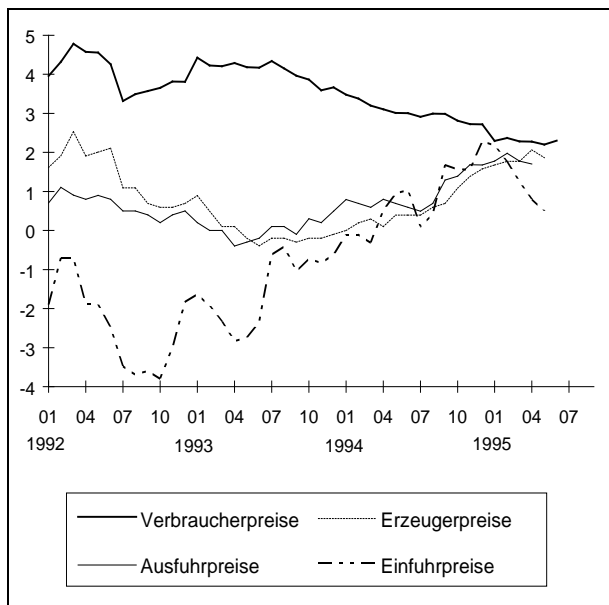
Alles in allem wird sich der private Verbrauch im zweiten Halbjahr 1995 beleben und im Jahresdurchschnitt 1995 real um knapp 1 vH zunehmen. 1996 dürfte die Konsumbelebung aufgrund der deutlich steigenden Haushaltseinkommen weiter anhalten und mit über 2 vH realem Anstieg zum Vorjahr den Konjunkturverlauf in Deutschland wesentlich bestimmen.

Preisentwicklung mit erhöhtem Inflationsrisiko

Obwohl die deutsche Wirtschaft eher verhalten wächst und die Rohstoff-, Einfuhr- und Erzeuger-

preise einen geringen Auftrieb zeigen, nimmt der westdeutsche Preisindex der Lebenshaltung im Vorjahresvergleich noch mit über 2 vH zu.⁴ Der Anstieg ist in erster Linie den hohen Preissteigerungen für Dienstleistungen und Mieten geschuldet. Die Preissteigerungen für Nahrungsmittel, für andere Verbrauchsgüter sowie für Gebrauchsgüter fallen dagegen eher gering aus.

Abbildung 4:
Preisentwicklung in Deutschland
-Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH-



Quelle: Deutsche Bundesbank.

Die weiterhin anhaltende starke Aufwertung der D-Mark vom Februar und März dieses Jahres konnte die Einfuhrpreise im April und Mai auf ein unverändertes Niveau festlegen. Die Rohstoffpreise haben sich hingegen laut HWWA-Index auf D-Mark-Basis im Mai dieses Jahres merklich um 1,7 vH im Vorjahresvergleich zurückgebildet. Da die Konjunktur in Westeuropa zum größten Teil synchron mit der deutschen verläuft und in den USA dagegen schon weiter fortgeschritten ist, muß von der Nachfrageseite eher mit einem Anstieg der Einfuhr- und der Rohstoffpreise gerechnet werden. Dem gegenüber steht die verzögerte Wirkung der DM-Aufwertung, so daß hier in den folgenden Monaten ein gegenläufiger Preiseffekt zu erwarten

⁴ Im Juni 1995 belief sich der Anstieg auf 2,3 vH, nach 2,2 vH im Mai und 2,3 vH im April.

ist. Rohstoff- und Einfuhrpreisentwicklung konnten so die Erzeugerpreise nur mäßig beeinflussen. Hier lag der Preisanstieg im Mai bei 1,9 vH, nach 2,1 vH im April und 1,8 vH im März.

Es stellt sich die Frage, ob die inflationsdämpfenden Wirkungen der vergangenen Rezession zum heutigen Zeitpunkt schon nicht mehr ausreichen, um die inflationstreibenden Einflüsse des konjunkturellen Aufschwungs zu kompensieren. Während die Tarifabschlüsse in dem Rezessionsjahr 1993 und Anfang des Jahres 1994 zu einer Reduzierung der Lohnstückkosten führten, übten die Tarifparteien nach dem Einsetzen des Aufschwungs dieses Jahr keine Zurückhaltung mehr in ihren Abschlüssen. Die dem Pilotabschluß der Metallindustrie zeitlich nachgelagerten Tarifverträge anderer Bereiche bestätigen die These, daß durch diesen ersten Abschluß des Jahres 1995 eine hohe Marke gesetzt wurde, an der sich die nachfolgenden Abschlüsse - zum Teil sehr unabhängig von der unterschiedlichen Wirtschaftslage der einzelnen Branchen - eng anlehnten. Es besteht die Gefahr, daß die Gewerkschaften der Branchen, die hinter dem Metallabschluß geblieben sind, den Versuch unternehmen werden, im Jahr 1996 das Versäumte aufzuholen. In einer beschleunigten Lohnentwicklung bei einem gleichzeitig abgeschwächten Wachstum liegt ein erhöhtes Risiko für die Kostenentwicklung in den Unternehmen und - sofern diese den Kostenauftrieb weitergeben können - für die Inflationsentwicklung. Der Spielraum für die Überwälzung auf die Preise für die Güter der Lebenshaltung wird durch den Anstieg des privaten Verbrauchs Ende 1995 und 1996 zunehmen.

Gesamtdeutsche Produktion - gedrosselte Expansion

Gestützt auf den noch kräftigen Anstieg der Auslandsnachfrage und die - aufgrund der Bremswirkung des privaten Verbrauchs freilich deutlich langsamere - Zunahme der Nachfrage aus dem Inland schwächt sich 1995 das Wachstum des gesamtdeutschen Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem Vorjahr auf rund 2,5 vH ab. Mit der Drosselung des Ausfuhrtempos wird 1996 das Produktionswachstum nachhaltig von der Inlandsnachfrage bestimmt und sich auf etwa 2 vH ermäßigen.

Die vom Ausland eintreffenden Bestellungen sowie die inländische Nachfrage nach Ausrüstungsgütern regen die Industrieproduktion an, insbesondere im Investitionsgüterbereich und den ihm vorgelagerten Herstellerzweigen von Grundstoffen und Produktionsgütern. Die Produzenten von Gebrauchs- und Verbrauchsgütern werden dagegen erst dann vom Aufschwung profitieren, wenn die privaten Haushalte ihr Kaufverhalten im weiteren Verlauf des Jahres wieder beleben. Insgesamt flacht der Produktionsanstieg in der Industrie

bereits seit Jahresbeginn ab. In diese Richtung zeigt auch der Verlauf der Kapazitätsauslastungen im westdeutschen Verarbeitenden Gewerbe, das etwa 95 vH der gesamtdeutschen Industrieproduktion hervorbringt. Laut ifo-Konjunkturtest stieg der Auslastungsgrad im ersten Quartal dieses Jahres saisonbereinigt nur noch um 0,8 Punkte, nachdem er seinen Vorjahreswert Ende 1994 noch um 5,6 Punkte übertroffen hatte. Im ersten Quartal 1995 dürfte sich das industrielle Wachstum - auf Jahresbasis berechnet - in Westdeutschland auf

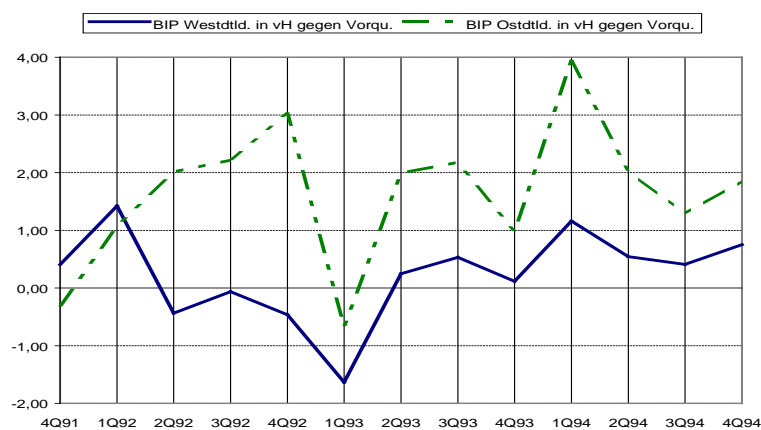
Enger werdender Konjunkturverbund zwischen Ost- und Westdeutschland

Das IWH hat auch in seinen früheren Konjunkturgutachten Prognosezahlen für Deutschland insgesamt veröffentlicht. Wegen der spezifischen strukturellen Entwicklung in Ostdeutschland und zum Teil auch wegen unterschiedlicher rechtlicher Rahmenbedingungen (Förderpolitik, Mietrecht) wurde jedoch bislang auf eine Kommentierung aus gesamtdeutscher Perspektive verzichtet.

Die getrennte Betrachtung der Wachstumsverläufe in Ost- und Westdeutschland kann jedoch in dem Maße aufgegeben werden, wie die konjunkturellen Elemente in Ostdeutschland an Gewicht gewinnen. Diese Voraussetzung ist inzwischen für das Wachstum des ostdeutschen Bruttoinlandsprodukts wie auch für das in anderen ostdeutschen Aggregaten schon in beträchtlichem Maße erfüllt. Die jeweiligen Verläufe des Bruttoinlandsprodukts lassen von 1993 an auf einen enger werdenden Konjunkturverbund zwischen den beiden Teilen Deutschlands schließen, und zwar ohne lead oder lag im selben Quartal.

Der Verbund zeigt sich nicht in gleich hohen Wachstumsraten - vom ersten Quartal 1992 an hat das ostdeutsche Bruttoinlandsprodukt saisonbereinigt durchweg mit höheren Raten zugenommen als das westdeutsche - sondern darin, daß in jedem der acht Quartale die Zu- und Abnahmen der Wachstumsraten gleichgerichtet waren. Es handelt sich freilich nicht um einen Wachstumskorridor mit konstanter Breite - das ostdeutsche Bruttoinlandsprodukt zeigt bei Ausschlägen des westdeutschen eine Überreaktion, so daß der Korridor vorübergehend breiter wird.

Saisonbereinigte Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts in West- und Ostdeutschland^a



^a jeweils arbeitstäglich bereinigt sowie saisonbereinigt nach Berliner Verfahren.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IWH.

Der konjunkturelle Verbund ist freilich nicht in den Verläufen aller Aggregate zu sehen. Nur dort, wo es angebracht war, wurden daher in diesem Gutachten schon bei den Schätzungen auch die gesamtdeutschen saisonbereinigten Verläufe in den Blick genommen. Die Abstimmung der Verläufe ist jedoch methodisch nicht einfach zu handhaben. Die unmittelbar aus gesamtdeutschen Ursprungszahlen gewonnenen saisonbereinigten Reihen können sich deutlich von den Reihen unterscheiden, die sich aus der Addition der saisonbereinigten Werte für Ost und West ergeben.

2 vH abgeflacht haben. Im Vorjahresvergleich ergibt sich infolge der kräftigen Expansion im Verlauf des Jahres 1994 noch ein Zuwachs von knapp 5,5 vH.

Die Bauproduktion expandiert vor allem wegen der deutlich nachlassenden Dynamik im westdeutschen Wohnungsbau nicht mehr so stark. Ihr Wachstumstempo bleibt jedoch angesichts des hohen Nachholbedarfs in Ostdeutschland hoch. Beeinträchtigt von der immer noch schwachen Nachfrage der privaten Haushalte legen die konsumnahen Dienstleistungen und der Einzelhandel nur wenig zu. Kräftig steigt aber die Wertschöpfung in den produktionsnahen Zweigen des tertiären Sektors.

Die Wertschöpfung der Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen in der Bundesrepublik Deutschland wird im laufenden Jahr kaum nennenswerte Zuwachsraten aufweisen können. Diese Entwicklung zeichnet sich bereits im Verlauf der ersten Jahreshälfte ab, in dem sie ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres verharrte. Ausschlaggebend hierfür war, daß die Ausgaben für Löhne und Gehälter als wichtigster Bestandteil der staatlichen Wertschöpfung nicht zunahmen. Einer moderaten Erhöhung der Verdienste stand - vor allem in den neuen Bundesländern - ein Rückgang der Beschäftigtenzahl gegenüber. Diese Tendenzen werden die Entwicklung auch im zweiten Halbjahr bestimmen, so daß für Gesamtdeutschland allenfalls mit einer sehr geringfügigen realen Zunahme im Jahresverlauf von 0,1 vH zu rechnen ist.

Impulse für die weitere Produktionssteigerung gehen mehr und mehr von den Käufen der privaten Haushalte und der kräftig bleibenden Investitionstätigkeit im Inland aus. Dies signalisieren die inländischen Bestellungen bei den Investitionsgüterproduzenten, die in Februar und März 1995 ihren Vormonatsstand jeweils deutlich übertrafen. Auch der Index der Einzelhandelsumsätze tendierte zuletzt wieder freundlicher, was sich in der Beurteilung der Geschäftslage im westdeutschen Einzelhandel niederschlägt. Im Bereich der Wertschöpfung des Staates sind für das Jahr 1996 grundlegende Änderungen nicht zu erwarten. Der Beschäftigungsabbau im öffentlichen Sektor in Ostdeutschland wird fortgesetzt werden, allerdings mit geringerer Dynamik als im laufenden Jahr, so daß - bei einem leichten Zuwachs der Löhne und

Gehälter - die gesamtdeutsche Bruttowertschöpfung im Sektor Staat mit einer Rate von 0,5 vH zulegen dürfte.

Arbeitsmarkt ohne sichtliche Entlastung durch die Konjunktur

Während in Ostdeutschland der wirtschaftliche Aufschwung von einem Zuwachs an Erwerbstätigkeit begleitet ist, setzt sich in Westdeutschland der Beschäftigungsabbau auch 1995 fort. Für Deutschland insgesamt bedeutet dies im Jahresdurchschnitt einen Anstieg der Erwerbstätigkeit um ca. 80.000 Personen. Mit der erwarteten Wende zum Beschäftigungsaufbau auch in den alten Bundesländern wird die Erwerbstätigenzahl in Gesamtdeutschland 1996 um ca. 120.000 Personen ansteigen.

Im Jahresdurchschnitt waren 1994 in Westdeutschland knapp 380.000 Personen weniger erwerbstätig als im Vorjahr. Die Aufwertung der D-Mark und die hohen Tarifabschlüsse im Frühjahr geben den Unternehmen genug Anlaß, ihre Rationalisierungsbemühungen fortsetzen. In diesem Jahr dürften daher trotz des wirtschaftlichen Wachstums weitere 45.000 Arbeitsplätze verloren gehen. Der Personalabbau betrifft insbesondere das Verarbeitende Gewerbe, wo bereits 1994 im Jahresdurchschnitt gegenüber 1993 etwa 430.000 Arbeitsplätze eingebüßt worden sind. Betroffen waren von diesem Beschäftigungsverlust nahezu alle Branchen der Industrie. Zwar nahm im gleichen Zeitraum die Zahl der Erwerbstätigen in Dienstleistungsunternehmen deutlich zu. Diese Zunahme reichte jedoch nicht aus, um den Arbeitsplatzverlust im Verarbeitenden Gewerbe auszugleichen.

Das Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt wird mit ca. 3,5 Millionen (1995) bzw. 3,4 Millionen (1996) Arbeitslosen außerordentlich hoch bleiben. Dabei ist eine nur geringfügige Verringerung der Arbeitslosenzahl in Westdeutschland zu erwarten. In Ostdeutschland dürften hingegen 1995 rund 150.000 und 1996 nochmals 55.000 Personen weniger arbeitslos sein als im Vorjahr. Die Struktur der Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland gleicht sich zunehmend dem westdeutschen Muster an. Die Langzeitarbeitslosigkeit nimmt zu und betrifft ähnliche Personengruppen. Von Arbeitslosigkeit sind insbesondere Ältere, Frauen

Tabelle 5:
Arbeitsmarktbilanz für die Bundesrepublik Deutschland
- in 1.000. Personen -

	Bundesrepublik Deutschland				Westdeutschland			
	1993	1994	1995	1996	1993	1994	1995	1996
Erwerbstätige im Inland	35.190	34.886	34.965	35.078	28.994	28.619	28.573	28.620
Pendlersaldo	4	5	1	-3	329	331	330	325
Erwerbstätige Inländer	35.186	34.881	34.964	35.081	28.665	28.288	28.243	28.295
Arbeitslose	3.419	3.698	3.510	3.415	2.270	2.556	2.520	2.480
Erwerbspersonen	38.605	38.579	38.474	38.496	30.935	30.844	30.763	30.775
darunter								
Kurzarbeiter	949	372	198	190	767	275	125	125
ABM-Teilnehmer	311	337	385	377	51	57	71	67
Arbeitslosenquote in vH der Erwerbspersonen	8,9	9,6	9,1	8,9	7,3	8,3	8,2	8,1
Teilnehmer an FuU	579	454	480	440	234	227	248	245
Vorruehständler	976	784	509	280	127	139	150	155

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose.

und gering qualifizierte Personen betroffen. Mit Fortdauer der Arbeitslosigkeit vermindern sich deren Chancen, in den Arbeitsprozeß zurückzukehren.

Beschäftigungsfördernde Maßnahmen wirken auch weiterhin insbesondere in Ostdeutschland der offenen Arbeitslosigkeit entgegen. Dort befinden sich über 4 vH der Erwerbstätigen in AB-Maßnahmen. In Westdeutschland liegt dieser Anteil lediglich bei 0,2 vH.

Auch die Zahl der an Fortbildung und Umschulung teilnehmenden Personen wird auf einem hohen Niveau verbleiben. Der Anteil der an solchen Maßnahmen teilnehmenden Personen am Erwerbspersonenpotential ist in Ostdeutschland dreimal so hoch wie in Westdeutschland. Auf dem vom Strukturwandel heftig betroffenen ostdeutschen Arbeitsmarkt sollen Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen zur Minderung von Qualifizierungsdefiziten beitragen und dadurch die Chancen der Teilnehmer verbessern, in ein Beschäftigungsverhältnis auf dem ersten Arbeitsmarkt zurückzukehren.

Zur Wirtschaftspolitik in Deutschland

Finanzpolitik

Das Jahr 1995 steht ganz im Zeichen verstärkter Bemühungen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte. Die Defizitquote wird in diesem Jahr unter 2,5 vH liegen, der Schuldenstand in vH

des Bruttoinlandsprodukts bei 59,5. Damit sind zugleich die finanzpolitischen Konvergenzkriterien aus dem Vertrag von Maastricht erfüllt.⁵

Diese Erfolge sind eng verknüpft mit einem Wechsel in der Finanzierungsstrategie. Zu Beginn der neunziger Jahre wurde zur Finanzierung der Lasten der deutschen Vereinigung verstärkt auf das Instrument der öffentlichen Verschuldung zurückgegriffen, so daß bis Ende 1994 ein Schuldenstand von beinahe 2 Billionen DM aufgelaufen war. Zum 1. Januar dieses Jahres wurden dagegen die Einnahmen aus Steuererhöhungen deutlich aufgestockt. Die Einführung des Solidaritätszuschlags zur Einkommen- und Körperschaftsteuer in Form eines Zuschlags von 7,5 vH der Steuerschuld, die Erhöhung der (privaten) Vermögensteuer und der Versicherungsteuer sowie die Einführung der Pflegeversicherung lassen die Abgabenquote eine neue Rekordmarke von beinahe 45 vH erreichen.⁶ Da die Ausgaben langsamer steigen als die Einnahmen, wird das Staatsdefizit zurückgeführt. Diese Politik der Konsolidierung wird auch im weiteren Verlauf des Jahres fortgesetzt werden.

⁵ Das Abkommen von Maastricht schreibt einen Grenzwert für die Neuverschuldung von maximal 3 vH und einen Schuldenstand von höchstens 60 vH des BIP vor.

⁶ Der Steuersatz der Vermögensteuer wurde - bei gleichzeitig erhöhtem Freibetrag - von 0,5 vH auf 1 vH, der der Versicherungsteuer von 12 vH auf 15 vH angehoben.

Jedoch vermag diese Sicht der Dinge allein nicht so recht zu überzeugen. Die hohen Abgabenlasten, mit denen dieser Konsolidierungserfolg „erkauft“ wurde, beeinträchtigen die Entwicklung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte sowie die Gewinn- und Absatzerwartungen der Unternehmen und dämpfen letzten Endes den konjunkturellen Aufschwung. Darüber hinaus ist eine qualitative Verschlechterung auf der Ausgabe-seite unverkennbar. Der Anstieg der Ausgaben beträgt in diesem Jahr etwas mehr als 5 vH, ohne Zinsen lediglich 4 vH, der Anstieg der Zinsen dagegen mehr als 20 vH. Bei den Gebietskörperschaften, die beinahe ausschließlich für die Zinszahlungen aufkommen müssen, nimmt sich diese Relation noch ungünstiger aus. Unter Berücksichtigung der Zinszahlungen wachsen die Ausgaben der Gebietskörperschaften um 4,4 vH, ohne Zinsausgaben ermäßigt sich die Rate auf 2,4 vH. Wegen der höheren Zinsverpflichtungen muß an anderer Stelle gespart werden. Ein Posten, der seit längerer Zeit unterdurchschnittliche Wachstumsraten aufweist, sind die öffentlichen Investitionen. Sie werden in diesem Jahr um 2 vH zunehmen, der Anstieg ist indessen allein auf die kräftige Investitionstätigkeit in Ostdeutschland zurückzuführen. Die Bedeutung öffentlicher Investitionen ist hingegen auch für Westdeutschland nicht zu unterschätzen, da sie in vielen Fällen die Voraussetzung für eine Verbesserung der Standortqualität sind.

Bestimmend für die Einnahmen- und Ausgabenentwicklung des nächsten Jahres wird die Kompromißlösung zum Jahressteuergesetz 1996 sein. Die steuerliche Freistellung des Existenzminimums wird, bleibt es bei der nun vorliegenden Fassung nach Passieren des Vermittlungsausschusses, mit gut 14 Mrd. DM zu Buche schlagen, die Verbesserung des Familienleistungsausgleichs mit gut 7 bis 8 Mrd. DM und der Wegfall des Kohlepfennigs ebenfalls mit etwa 8 Mrd. DM. Diese nicht konjunkturell motivierte Entlastung kommt gleichwohl zur rechten Zeit, um über eine Anregung des privaten Verbrauchs die 1996 abflauende Konjunktur zu stützen.

Im Jahre 1996 sind nach den dargelegten Berechnungen Mindereinnahmen in der Größenordnung von 30 Mrd. DM zu erwarten. Daraus ergibt sich die finanzpolitische Notwendigkeit, alle Aus-

gabenarten auf ihre Dringlichkeit hin zu überprüfen, um durch Kürzungen und Streichungen einer Ausweitung der Staatsverschuldung entgegenzuwirken. Dabei darf der Staat aus wachstumspolitischer Sicht seine ureigene Aufgabe einer stetigen Anpassung der öffentlichen Investitionen an die Erfordernisse der privaten Wirtschaft nicht vernachlässigen.

Tabelle 6:
Einnahmen und Ausgaben des Staates

	1994	1995	1996
	<i>in Mrd. DM</i>		
Einnahmen insgesamt (Zuwachs in vH)	1.581,09 (6,2)	1.668,72 (5,5)	1.741,49 (4,5)
darunter:			
Steuern	810,45	869,11	902,89
Steuern + Sozialbeiträge	1.449,72	1.544,86	1.619,52
Ausgaben insgesamt (Zuwachs in vH)	1.663,46 (4,4)	1.748,94 (5,2)	1.812,24 (3,6)
<i>Nachrichtlich:</i> Ausgaben ohne Zinszahlungen	1.549,39	1611,69	1.655,71
Finanzierungssaldo	- 82,37	- 80,22	- 70,75
	<i>Anteile in vH</i>		
Staatsquote	50,1	50,1	49,7
Abgabenlastquote	43,7	44,3	44,4
Defizitquote	2,5	2,3	1,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Berechnungen und -Prognose.

Bei der zeitlichen Verteilung der Konsolidierungsschritte auf die Haushaltsjahre darf die Konjunktorentwicklung nicht außer Acht gelassen werden. Da sich im nächsten Jahr die konjunkturellen Auftriebskräfte voraussichtlich abschwächen werden, sollte der Nachfragestoß, der vom Jahressteuergesetz ausgehen wird, nicht bereits im gleichen Jahr vollständig durch Einsparungen in den öffentlichen Haushalten ausgeglichen werden. Es wäre vertretbar, die Konsolidierung zeitlich etwas zu strecken.

Um die Haushaltspolitik nicht zu überfordern, - wird es für tragbar gehalten, eine nicht-aufkommensneutrale Reform der Unternehmensbesteuerung, nicht schon 1996, sondern erst 1997 haushaltswirksam werden zu lassen. Sie sollte allerdings frühzeitig in Gesetzesform angekündigt werden. Eine steuerliche Entlastung der Unternehmen könnte die Rahmenbedingungen nachhaltig verbessern und die konjunkturelle Entwicklung

mithin von der Angebotsseite her dauerhafter stützen, als ein einmaliger Nachfragestoß dies vermag.

Lohnpolitik

Nach den niedrigen Lohnabschlüssen in den letzten beiden Jahren haben sich die Tarifparteien im Frühjahr 1995 angesichts der erwarteten Stärkung der konjunkturellen Auftriebskräfte auf deutliche Tarifsteigerungen geeinigt, die schon zum damaligen Zeitpunkt die Obergrenze zusätzlicher Arbeitskostenbelastung markierten. In der westdeutschen Metallindustrie werden demzufolge 1995 die Tarifröhne je Arbeitsstunde um etwa 6,4 vH gegenüber dem Vorjahr ansteigen; im Baugewerbe fällt die Steigerung mit 3,8 vH noch vergleichsweise moderat aus. Derartig hohe Lohnabschlüsse wären unter den damaligen Umständen allenfalls dann von den Unternehmen nachhaltig zu verkraften gewesen, wenn sich der in Gang gekommene Aufschwung beschleunigt hätte.

Unterdessen haben sich jedoch wichtige gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen geändert. Hier wäre vor allem die Aufwertung der D-Mark zu nennen. Soll der in den Lohnsteigerungen angelegte und angesichts der verhalteneren Gangart der Konjunktur über die Preise nur bedingt abzuwälzende Kostenauftrieb abgeschwächt werden, sind niedrigere Tarifabschlüsse 1996 unumgänglich. Nur so kann die mit dem konjunkturellen Aufschwung eingeleitete Trendwende in der Ertragslage der Unternehmen verstetigt werden, die die Grundlage für beschäftigungswirksame Investitionen in deutschen Unternehmen ist. Andernfalls werden ein neuer Rationalisierungsschub in den Unternehmen und eine verstärkte Verlagerung von Produktion und Beschäftigung in das Ausland die Folge sein.

Als Richtschnur für die Tarifverträge ist der mittelfristige Produktivitätsfortschritt heranzuziehen. Gemessen an der durchschnittlichen Zuwachsrate der Stundenproduktivität lag der Produktivitätsfortschritt in Westdeutschland im Zeitraum zwischen 1980 und 1994 unter 2,5 vH. Eine Orientierung an den aktuellen Steigerungsraten der Produktivität wäre verfehlt, da diese infolge des seit 1992 vollzogenen kräftigen Personalabbaus und der forcierten Rationalisierung in der Unternehmen erheblich über dem mittelfristigen Trend liegen. Neben dem mittelfristigen Produktivitäts-

fortschritt kann in die Lohnabschlüsse noch ein Inflationsaufschlag eingehen, der im Interesse eines Beschäftigungswachstums aber deutlich unter der erwarteten Preissteigerungsrate liegen sollte.

Konsequenzen hat die fehlende Kopplung der Lohnentwicklung an die Produktivität vor allem in Ostdeutschland. Zwar weist der Produktivitätsfortschritt hier beachtliche Zuwachsraten auf, entscheidend ist jedoch die nach wie vor hohe Produktivitätslücke zu Westdeutschland. Die in vielen ostdeutschen Tarifabkommen vereinbarten Stufenangleichungen zehren den Produktivitätszuwachs weitgehend wieder auf und leisten somit auf absehbare Zeit keinen nennenswerten Beitrag zur Schließung der Produktivitätslücke zu Westdeutschland. Nennenswerte Beschäftigungsimpulse sind daher von dieser Seite nicht zu erwarten.

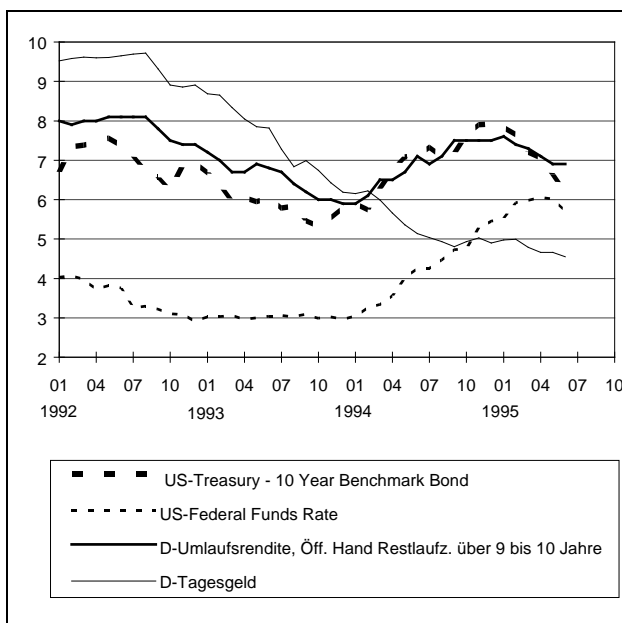
Als zunehmendes Problem der Tarifvereinbarungen erweist sich deren mangelnde Differenzierung der Lohnstruktur unter Produktivitätsgesichtspunkten. Insbesondere für die angemessene Entlohnung von weniger produktiven Tätigkeiten bleibt wenig Spielraum. Hier sind die Tarifpartner ernsthaft gefordert, zu sachgerechten Lösungen zu finden. Ob damit die Zukunft der Flächentarifverträge bereits in Frage gestellt ist, mag mit guten Gründen bezweifelt werden. Sicher ist jedoch, daß die Einführung von stärker leistungsorientierten Lohn- und Gehaltskomponenten, wie sie in einigen Tarifverbänden bereits angedacht ist, einen Schritt in die richtige Richtung darstellt.

Geldpolitik

Die Abschwächung der konjunkturellen Aufwärtsbewegung in Deutschland wirft die Frage auf, ob und, wenn ja, welche Konsequenzen sich daraus für die Geldpolitik ergeben. Auf seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause hat der Zentralbankrat von einer monetären Lockerung abgesehen. Er ließ die Geldmarktzinsen unverändert, während er noch Ende März den Diskontsatz um 0,5 Prozentpunkte auf 4,0 vH und den Wertpapierpensionssatz von 4,85 vH auf 4,5 vH gesenkt hatte. Die Bundesbank begründete seinerzeit ihre Entscheidung zum einen mit dem Rückgang der Geldmenge und zum anderen mit dem zusätzlich dämpfenden Einfluß des gestiegenen Außenwertes der D-Mark auf die Geldmengenentwicklung.

Die Auswertung der inzwischen vorliegenden relevanten geldpolitischen Indikatoren läßt keine signifikanten Effekte des Zinssenkungsschrittes auf die Geldmengenentwicklung und den Außenwert der D-Mark erkennen. Die langfristigen Zinsen werden z.Zt. mehr denn je von den US-amerikanischen Kapitalmarktzinsen bestimmt. So konnten sich die deutschen Kapitalmarktzinsen im zweiten Quartal 1995 trotz der anhaltend starken Aufwertung der D-Mark nicht von ihnen abkoppeln. Der Rückgang der Kapitalmarktzinsen in Deutschland auf 6,5 vH war allerdings weniger stark als in den USA ausgeprägt. Der Zinssenkungsschritt im März dieses Jahres führte auch keine dauerhafte Rückbildung der veränderten Wechselkursrelationen zwischen der D-Mark und dem US-Dollar sowie einigen europäischen Währungen herbei. Das zeigt, daß der Einfluß der Geldpolitik und der internationalen Handelsströme auf die Wechselkursbildung heute durch die internationalen Kapitalbewegungen sehr eingeschränkt wird. Allein die Ertragsersparungen der internationalen Anleger scheinen derzeit über die Auf- bzw. Abwertung der einzelnen Währungen zu entscheiden.

Abbildung 5:
Ausgewählte Zinssätze
- in vH -



Quelle: Deutsche Bundesbank und Datastream.

Die Geldmenge M3 steigt seit April 1995 im Monatsvergleich wieder an. Am 13. Juli verzich-

tete der Zentralbankrat auf eine weitere Senkung der Geldmarktzinsen mit der Begründung, daß sich im Interesse einer mittelfristigen Stetigkeit der monetären Expansion die Annäherung an den Zielpfad nicht forciert, sondern allmählich vollziehen soll. Hier stellt sich die Frage, wie der zukünftige Verlauf der Liquiditätsentwicklung ohne eine weitere monetäre Lockerung aussehen könnte.

Die immer noch schwache Entwicklung dieses Aggregates ist auf die nach wie vor hohe Geldkapitalbildung bei den Kreditinstituten zurückzuführen. Dies stellt die fortgesetzte Korrekturbewegung der Anfang des Jahres 1994 aufgestauten Liquidität dar.

Die Entwicklung der Komponenten des Geldmengenaggregats M3 in der Tabelle 7 zeigt, daß der geschwächte M3-Verlauf hauptsächlich durch den Rückgang der Termingelder bis 4 Jahre zu erklären ist. Die Umschichtung erfolgte zum größten Teil in die Termingelder von 4 und mehr Jahren sowie in Bankschuldverschreibungen. Dies läßt sich durch die Ausweitung des Zinsgefälles zwischen Bankschuldverschreibungen und kurzlaufenden Festgeldern erklären.

Tabelle 7:
Entwicklung der Geldbestände
- Veränderung im Monat, in Mrd. DM -

	Febr. 1995	März 1995	April 1995	Mai 1995
Geldmenge M3	- 6,1	- 19,6	1,1	11,0
Bargeldumlauf	- 0,6	2,6	0,9	- 0,7
Sichteinlagen	- 0,9	- 14,3	9,1	7,4
Termingelder bis 4 Jahre	- 9,2	- 9,6	- 12,7	0,1
Spareinlagen mit 3 MK ^a	4,7	1,7	3,8	4,1
Geldkapitalbildung insgesamt	20,3	15,6	15,4	17,8
Termingelder über 4 J.	7,6	5,9	5,4	7,0
Spareinlagen mit mehr als 3MK ^a u. Sparbriefe	4,7	5,0	1,9	2,0
Bankschuldverschreib.	6,7	7,2	6,3	5,4
Zinsabstand zwischen BSV ^b u. 1-3 monatliche Festgelder	3,19	2,96	2,83	2,69

^a 3MK - dreimonatige Kündigungsfrist. - ^b BSV-Bankschuldverschreibungen.

Quelle: Deutsche Bundesbank.

Eine Rückführung der Zinsdifferenz zwischen lang- und kurzfristigen Zinsen könnte somit die Korrekturbewegungen zwischen der Geldmenge

M3 und der Geldkapitalbildung beenden. Wenn die Bundesbank zur Erreichung ihres Geldmengenzieles die Geldmarktzinsen senken würde, so könnte es zu einem gegenteiligen Effekt, einer weiteren Verlangsamung der Geldmengenentwicklung kommen. Für sich genommen spricht diese Überlegung - unveränderte Kapitalmarktzinsen vorausgesetzt - für eine Anhebung der Geldmarktzinsen. Betrachtet man jedoch die Entwicklung der unumstritten transaktionsnahen Komponenten Bargeldumlauf und Sichteinlagen (M1), so weisen die Veränderungen in den letzten sechs Monaten auf Jahresrate hochgerechnet einen Zuwachs von 6,5 vH im Mai dieses Jahres auf. Wenn die Umschichtungen im Laufe des Jahres abnehmen, wird auch M3 stärker wachsen und den Zielkorridor, welcher immer willkürlich an das vierte Quartal des Vorjahres anknüpft, erreichen. Der Geldschöpfungsprozeß wird derzeit auch von der Kreditvergabe der Banken unterstützt. Die Kredite an Unternehmen und private Haushalte stiegen im Einklang mit der Geldmenge M1 im Mai mit einer Jahresrate von 6,4 vH nach 7,0 vH im April. Im Gegensatz zum letzten Jahr zeichnet sich hier ein eher ruhiger Verlauf ab.

Insgesamt läßt sich im zweiten Quartal 1995 ein gemäßigter Liquiditätsanstieg beobachten. Da eine Reduzierung der Geldmarktzinsen derzeit eher zu einer abnehmenden Liquidität führen könnte, ist ein solcher Schritt aus heutiger Sicht nicht angebracht.

In der Stabilitätsentwicklung zeigen sich derzeit gegenläufige Tendenzen. Auf der einen Seite zeichnet sich nach den verhältnismäßig hohen Lohnabschlüssen im Frühjahr 1995 eine zunehmende Belastung der Unternehmen durch die Lohnstückkosten ab. Auf der anderen Seite wird der gestiegene Außenwert der D-Mark für einen eher gemäßigten Anstieg der in D-Mark bewerteten Rohstoff- und Einfuhrpreise sorgen. Dem gegenüber steht die Erholung des privaten Verbrauchs, die den Unternehmen neue Preisüberwälzungsspielräume eröffnen wird. Sollte sich in den nächsten Monaten oder im nächsten Jahr eine Beschleunigung der Inflationsrate abzeichnen, wird die Bundesbank eher eine Anhebung als eine weitere Senkung der Geldmarktzinsen prüfen müssen.

In der monetären Entwicklung kommt aus heutiger Sicht ohne einen Eingriff der Geldpolitik ein stetiger Abbau des Liquiditätsstaus aus dem ersten Halbjahr 1994 zum Ausdruck. Der Außenwert der DM zeigt sich - ebenso wie die langfristigen Zinsen - wenig beeindruckt vom letzten Zinssenkungsschritt der Bundesbank. Die Volatilität von Inflationserwartungen einzuschränken, um somit die Devisenmärkte von dieser Seite her zu beruhigen, würde die Kontinuität der Konjunkturerwicklung mehr unterstützen, als eine Zinssenkung am kurzen Ende, da diese derzeit eher die Erwartungen der internationalen Finanzmarktteilnehmer beeinflußt als die deutschen Kapitalmarktzinsen.

*Jürgen Boje, Hans-Ulrich Brautzsch,
Ruth Grunert, Ingrid Haschke, Frank Klawun,
Stefan Kofner, Thomas Notheis, Martina Spahn
und Udo Ludwig*

Ostdeutschland 1995/96: Wachstum zunehmend aus konjunkturellen Impulsen

Das Statistische Bundesamt hat seit der deutschen Vereinigung die Entstehung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts der Bundesrepublik Deutschland in der regionalen Aufteilung „Früheres Bundesgebiet“ und „Neue Bundesländer und Berlin-Ost“ bereitgestellt. Wegen der spürbaren Verschlechterung der Datenlage sind diese regionalisierten Berechnungen ab 1995 eingestellt worden. Damit steht der Wirtschaftsforschung eine entscheidende Informationsquelle zur Beobachtung und Analyse des Aufhol- und Angleichungsprozesses der neuen Länder nicht mehr zur Verfügung.

Fehlende Basisstatistiken für die getrennte Berechnung einiger Aggregate der Verwendungsseite des Bruttoinlandsprodukts nach West- und Ostdeutschland, insbesondere des Außenbeitrags, der bei regionaler Betrachtung die innerdeutschen Transaktionen einschließt, sowie des Staatsverbrauchs lassen in der Tat eine zwischen Entstehungs- und Verwendungsseite hinreichend abgestimmte Ermittlung der Höhe der gesamtwirtschaftlichen Produktion nicht mehr zu. Die hier vorgestellte Ostdeutschlandprognose des IWH für 1995/96 beschränkt sich deshalb auf die makroökonomischen Aussagebereiche, die mit einem vertretbaren Maß an Schätzungen der Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen gestützt werden können, wohl wissend, daß damit offene Flanken geboten werden.

Überblick

Die kräftige Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion hält unter den gegebenen Rahmenbedingungen in diesem und im nächsten Jahr an. Entscheidende Grundlage bleiben die durch massive staatliche Anreize unterstützten Anlageinvestitionen, die zum wirtschaftlichen Wachstum sowohl von der Nachfrage- als auch der Produktionsseite beitragen: Die Investoren regen als Nachfrager die Produktion an und modernisieren zugleich als Hersteller ihren Kapitalstock, mit dem sie selbst wettbewerbsfähige Güter fertigen und auf dem Markt anbieten. Die stärksten Impulse von den Investitionen auf die Produktion gehen nach wie vor auf den Bausektor sowie seine Zulieferer in der Industrie und dem Dienstleistungsbereich aus. Seit 1994 häufen sich die Signale, daß auch die Produzenten von Ausrüstungsgütern in Ostdeutschland vom Investitionsaufschwung mitgezogen werden. Der in den vergangenen Jahren schnell gestiegene private Verbrauch hält nun Kurs auf Normalisierung. Angesichts der inzwischen erreichten Versorgung mit lokalen Konsumgütern läßt sein Einfluß auf das Wachstum der einheimischen Produktion nach.

Der größte Teil der Nachfrage nach Produkten aus Ostdeutschland kommt weiterhin aus den neuen Bundesländern selbst. Die ostdeutsche Wirtschaft empfängt jedoch zunehmend Wachs-

tumsimpulse aus der gesamtdeutschen Inlandsnachfrage und dem Ausland. Vom Sog des konjunkturellen Aufschwungs in Westdeutschland profitieren vor allem auch die Hersteller von Zulieferprodukten für Investitions- und Exportgüter.

Tabelle 1:
Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Ostdeutschland

	1994	1995	1996
	<i>reale Veränderung zum Vorjahr in vH</i>		
Bruttoinlandsprodukt	9,2	9,2	8,4
Privater Verbrauch	4,5	2,0	2,8
Anlageinvestitionen	16,5	12,5	8,9
Ausrüstungen	7,4	8,1	5,9
Bauten	21,6	14,7	10,4
Ausfuhr ^a	4,7	12,9	14,2
Einfuhr ^a	18,4	17,6	12,0
	<i>Veränderung zum Vorjahr in vH</i>		
Verbraucherpreise	3,0	2,3	3,0
Verfügbare Einkommen	5,1	5,1	6,7
	<i>in Millionen Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland)	6,3	6,4	6,5
Arbeitslose	1,1	1,0	0,9
Arbeitslosenquote in vH	14,8	12,8	12,1

^a ohne innerdeutsche Transaktionen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose für 1995/96.

Die 1994 eingeleitete Tendenzwende zu steigenden ostdeutschen Ausfuhren in das Ausland bleibt auch 1995 bestehen, das Exportvolumen ist jedoch bislang zu gering, um deutliche Produktionseffekte auszulösen.

Das anhaltend hohe Produktionswachstum trägt zur Fortsetzung des Aufbaus von neuen Arbeitsplätzen bei, der seit 1994 den Abbau nichtwettbewerbsfähiger Stellen übertrifft. Die Arbeitslosigkeit geht zwar zurück, Entwarnung auf dem Arbeitsmarkt ist jedoch angesichts der nach wie vor hohen Arbeitslosenzahlen und der massiven Entlastung durch die Arbeitsmarktpolitik noch nicht angesagt.

Trotz des kräftigen Produktionswachstums ist die Entwicklung der ostdeutschen Wirtschaft in weiten Teilen noch nicht selbsttragend. Die Ertragslage vieler Unternehmen, darunter auch solcher in Wachstumsbranchen, bleibt labil. Die Auslese der Unternehmen mit Chancen, dauerhaft am Markt zu bestehen, ist in vollem Gange. Die Wirtschaftspolitik bleibt gefordert, die unternehmerische Basis in Ostdeutschland verbreitern und noch bestehende Defizite der wirtschaftlichen Modernisierung abtragen zu helfen.

Anlageinvestitionen weiterhin mit Dynamik

Auch in diesem und im nächsten Jahr wird in Ostdeutschland die dynamische Entwicklung der Anlageinvestitionen anhalten - bei allerdings stetig fallenden Steigerungsraten. Es werden nochmals Zuwächse in Höhe von 12,5 und 8,9 vH erwartet. Dafür sind aus Sicht des IWH folgende Gründe maßgeblich:

Tabelle 2:

Anlageinvestitionen in Ostdeutschland
- Zunahme zum Vorjahr in vH, Preise von 1991 -

	1994	1995	1996
Ausrüstungen	7,4	8,1	5,9
Bauten	21,6	14,7	10,4
Gewerbliche Bauten	13,6	13,1	5,4
Wohnbauten	38,6	20,3	18,4
Öffentliche Bauten	13,2	7,6	5,1
Anlageinvest. insges.	16,5	12,5	8,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Prognose des IWH.

Die bei der Privatisierung der Treuhandunternehmen vertraglich zugesicherten Investitionszu-

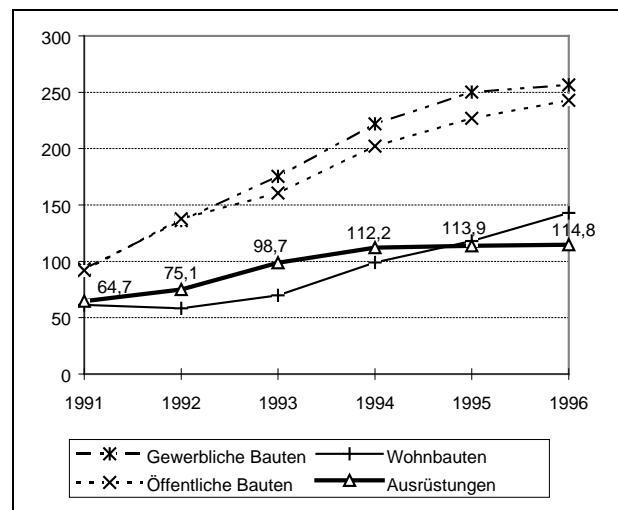
sagen übertreffen 1995 den hohen Stand des vergangenen Jahres. Die über das jeweilige Unternehmen hinaus auf den gesamten ostdeutschen Wirtschaftsraum ausstrahlenden vertrauensschaffenden Effekte dieser Zusagen sind nicht zu unterschätzen.

Stabilisierend auf die Investitionstätigkeit vor allem der mittelständischen Unternehmen wirkt außerdem das im Rahmen des Eigenkapitalhilfeprogramms vergebene haftende Kapital. Dieser Beitrag zur Verstärkung der Eigenkapitalbasis erschien angesichts der angespannten Liquiditätssituation und der für Kapazitätserweiterungen nicht hinreichenden Ausstattung mit Eigenkapital vieler Unternehmen geboten.

Abbildung 1:

Investitionen in Ostdeutschland pro Einwohner

- Alte Bundesländer = 100 -



Quelle: Statistisches Bundesamt, Prognose des IWH.

Das seit Beginn des Jahres geltende Umwandlungssteuergesetz hat zu einer Verbesserung der Effizienz der Kapitalmärkte bei der Bereitstellung von Beteiligungskapital geführt. Konzernen mit ostdeutschen Töchtern hat es flexiblere organisatorische Gestaltungsmöglichkeiten verschafft. Die ehemaligen Treuhandunternehmen können nun an Umgliederungen teilnehmen, ohne daß sich daraus steuerliche Nachteile ergeben würden.

Die fortschreitende Beseitigung von Engpässen in der Infrastruktur wird weiterhin günstige Auswirkungen auf die Produktivität des privaten Kapitalstocks und die Investitionsneigung der privaten Wirtschaft haben.

In sektoraler Betrachtung stehen nach den hohen Zuwachsraten der vergangenen Jahre nur noch geringe Zunahmen aus den Bereichen Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie Handel in Aussicht. Weiterhin hoch wird dagegen in beiden Jahren der Wachstumsbeitrag der Energiewirtschaft ausfallen.¹

Schon 1993 wurde Westdeutschland sowohl bei den Anlageinvestitionen je Einwohner als auch je Erwerbsperson überholt. Die auf die Inlandsverwendung bezogene ostdeutsche Investitionsquote (ohne Wohnbauten) hat 1994 bei 25 vH gelegen - der Vergleichswert für Westdeutschland lag dagegen nur bei knapp 14 vH.

Noch Bremswirkungen aus dem Verarbeitenden Gewerbe auf die Investitionstätigkeit

Der Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes kommt für die Entfaltung eines selbsttragenden Aufschwungs in Ostdeutschland eine strategisch wichtige Rolle zu. In diesem Sektor haben die Investitionen 1994 jedoch nur geringfügig zugenommen. Auch für 1995 wird laut IWH-Umfrage nicht mehr als eine leichte Wachstumsbeschleunigung erwartet. Dazu werden voraussichtlich die mittelständischen Investoren in erheblichem Umfang beitragen.

Nur bei nachhaltig verbesserten Gewinnerwartungen kann sich die Investitionsneigung der ostdeutschen Industrie durchgreifend erhöhen. Unter den Unternehmen, die für 1995 Gewinne erwarten (44 vH), rechnen freilich nur 13 vH mit einem so hohen Gewinn, daß daraus nennenswerte Beiträge zur Selbstfinanzierung von Investitionsprojekten abgezweigt werden können.² Bei allerdings interwie auch intrasektoral erheblichen Unterschieden liegt der Grund dafür in dem Mißverhältnis zwischen Lohnsteigerungen und Produktivitätsentwicklung. Im Durchschnitt lagen die Lohnstückkosten im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe im zweiten Halbjahr 1994 noch um ein Viertel höher als im Westteil Deutschlands.³ Den Maßnah-

men der Förderpolitik kommt in dieser labilen Lage weiterhin eine tragende Rolle für die Investitionstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe zu.

Bis jetzt war die Investitionstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe auf die Branchen konzentriert, die in erster Linie regionale Märkte bedienen. In diesen Branchen konnten zum Teil beeindruckende Marktanteilsgewinne erzielt werden. Die Modernisierung und Erweiterung der Betriebe zur Bedienung regional begrenzter Märkte wird aber schon bald kein bedeutendes Motiv für Investitionen mehr hergeben. Für weitere Zuwächse bei den Investitionen wird es darauf ankommen, inwieweit das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe seine Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten steigern kann. Angesichts des bislang bescheidenen Anteils des Auslandsumsatzes (12 vH am Gesamtumsatz dieses Bereiches im Jahr 1994) sind die hohen Zuwachsraten der Auftragseingänge aus dem Ausland in den Monaten Februar und März nicht mehr als ein Anzeichen dafür, daß diese Verlagerung gelingen kann.

Die quartalsmäßige Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen in Ostdeutschland war im Verlauf des Jahres 1994 steil nach oben gerichtet. Der dadurch begründete Überhang allein würde schon für eine Wachstumsrate von 6,5 vH im ersten Halbjahr 1995 sorgen. In diesem Jahr sind daher selbst bei dem angenommenen gemäßigten Verlauf nochmals Zuwachsraten von 10 und 7 vH im Vergleich zu den entsprechenden Halbjahren des Vorjahres zu erwarten. Daß diese Raten deutlich höher ausfallen werden als die im Verarbeitenden Gewerbe, ist in erster Linie den expansiven Investitionsplänen der Energieversorger geschuldet.

Bauten weiterhin tragend für das Wachstum der Anlageinvestitionen

Das prognostizierte Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen bleibt weiter hinter dem der Bauinvestitionen zurück. Der Trend zu einem stetig steigenden Anteil der Bauinvestitionen an den ostdeutschen Anlageinvestitionen wird sich daher

¹ Darauf deuten die Ergebnisse der ifo-Investorenrechnung.

² Vgl. dazu DIW, IfW, IWH: Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland, 13. Bericht, in: IWH-Forschungsreihe 2/1995, Tabelle A.5.

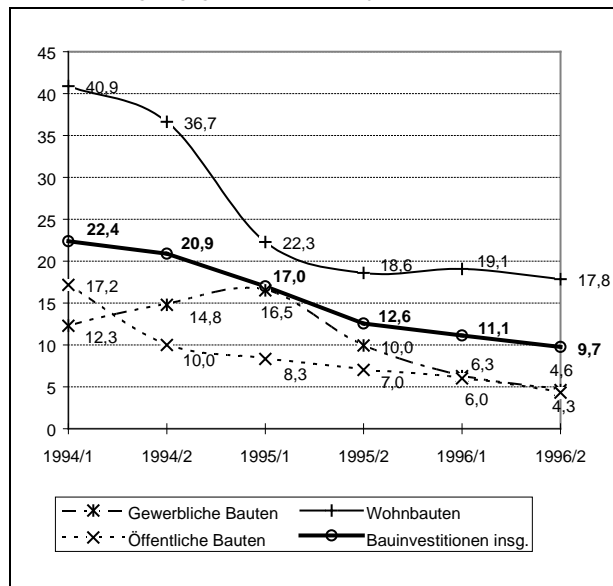
³ Im Jahre 1992 waren die Lohnstückkosten im ostdeutschen noch um die Hälfte höher als im westdeutschen Verarbeitenden Gewerbe. Vgl. auch BRAUTZSCH, H.-U.;

SCHNEIDER, H.: Arbeitsplätze im Verarbeitenden Gewerbe - Auf dem schwierigen Weg zu Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit, in: IWH Wirtschaft im Wandel, 3/1995, S. 12 ff.

im Prognosezeitraum fortsetzen. Das Wachstum der Bauinvestitionen setzt sich aus sehr differenzierten Verläufen in den Unteraggregaten zusammen.

Die Investitionen in den Wohnungsbau werden sich vorläufig weiter kräftiger als die sonstigen Bauinvestitionen in Ostdeutschland entwickeln. Seine stürmische Wachstumsphase hat der ostdeutsche Wohnungsbau jedoch mittlerweile hinter sich gelassen. Die quartalsmäßige Entwicklung war bereits im Verlauf des Jahres 1994 von fallenden Zuwachsraten gekennzeichnet. Damit war ein erheblicher Abfall in den Wachstumsraten im Halbjahresvergleich zu 1994 auf 22,3 und 18,6 vH zu erwarten. Im Jahresvergleich wird aber noch eine Zuwachsrate von gut 20 vH erreicht werden. Der Trend zu fallenden Wachstumsraten war von den entsprechenden Auftragseingängen im Bauhauptgewerbe vorgezeichnet, deren Steigerungsraten im Trend bereits seit vier Quartalen zurückgegangen sind.

Abbildung 2:
Bauinvestitionen in Ostdeutschland
- Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH, Preise 1991^a -



^a Verbindungslinien geglättet.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Prognose des IWH.

Die Strukturverschiebung von den Sanierungsinvestitionen zu den Investitionen in Neubauten wird sich im laufenden Jahr fortsetzen. Bei den Neubauten ist für 1995 noch einmal eine beachtliche Zunahme der Fertigstellungen abzusehen, die

zum Teil aber schon auf Vorzieheffekte im Hinblick auf die angekündigte Kürzung der Sonderabschreibungen nach dem Fördergebietsgesetz zurückzuführen ist.

Die Sanierungsinvestitionen im preisgebundenen Bestand bleiben weiterhin durch die Höchstmietenvorschriften und die noch nicht vollständig geklärten Eigentumsverhältnisse beeinträchtigt. Die Naturalrestitution wirkt weiter als ein bedeutendes Investitionshemmnis. So waren Ende 1994 bei den kommunalen Wohnungsgesellschaften immer noch 19,5 vH des Bestandes von entsprechenden - nicht abschließend geregelten - Forderungen betroffen. Auch die Zuordnung der Flurstücke und die darauffolgende Entschädigung der Alteigentümer sind noch lange nicht erledigt.⁴

Die eingeschränkte Durchsetzbarkeit und Umlagefähigkeit von Instandsetzungsinvestitionen nach dem Übergangsrecht hat bislang keine hinreichende interne Verzinsung vieler Sanierungsprojekte erlaubt. Günstig auf die Anreize zu Instandsetzungen wirkt sich dagegen aus, daß die weitere Erhöhung der Grundmieten während der Übergangsfrist um insgesamt 20 vH zustandsabhängig ausgestaltet wurde. Drei der fünf Beschaffungskriterien müssen erfüllt sein, damit der volle Erhöhungssatz geltend gemacht werden kann. Die Unterdeckung der Kosten einer Vollsanierung ist aber nach wie vor erheblich.

Belastend wirken dagegen neuerdings die undifferenzierten Kappungen für die Umlegung von Modernisierungskosten, die mittelfristig zu einem weiteren Aufschub von Modernisierungen in Wohnungen mit rückständiger Ausstattung führen werden. Weiter eingetrübt sind die Aussichten für die Sanierung der ostdeutschen Wohnungen seit 1. Juli durch den Kapitaldienst der kommunalen Wohnungsgesellschaften für die bei ihnen verbliebenen Altschulden. Nach den vorliegenden Umfragen werden die Gesellschaften ihre Sanierungsinvestitionen erheblich gegenüber 1994 kürzen.

Gleichwohl sind die erwarteten Mieteinnahmen aus Sanierungsprojekten jetzt schon von der Einführung des Vergleichsmietensystems zum

⁴ Die Nutzungsrechte an Grundstücken, die in der DDR-Zeit ohne Rücksicht auf die alte Grundstücksparzellierung bebaut wurden, haben Bestand; die Höhe der Entschädigung ist Verhandlungssache zwischen den Parteien.

1. Januar 1998 geprägt. Nach wie vor sind die zukünftigen Mieteinnahmen für ostdeutsche Objekte aber viel weniger genau vorauszubestimmen als für vergleichbare westdeutsche Objekte, weil die Auswirkungen des Übergangs auf die neuen Miethöhen in verschiedenen Marktsegmenten schwer abzuschätzen sind. Außerdem ist es fraglich, ob Instandsetzungen im Vergleichmietensystem überhaupt wesentliche Mieterhöhungen begründen können. Die Rentabilität von Modernisierungen wird in kontinuierlichen Mietverträgen weiterhin gefährdet sein. Eine Modernisierungsmaßnahme zieht zwar einen Aufstieg in ein höherwertiges Angebotssegment nach sich. Damit sind aber bei weitem nicht solche Mieterhöhungen wie im Falle einer Neuvermietung der betreffenden Wohnung durchsetzbar.

Die gewerblichen Bauten werden derzeit noch von Bauten der Energieversorger, der Gewerkeparks, der Hotelbetriebe sowie von einzelnen Großprojekten dominiert. Im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung sind nur noch geringe Zunahmen zu erwarten, im Handel ist mit einer rückläufigen Investitionstätigkeit zu rechnen. Die quartalsmäßige Entwicklung der gewerblichen Bauinvestitionen in Ostdeutschland war im Verlauf des Jahres 1994 steil nach oben gerichtet. Der dadurch begründete Überhang allein würde schon für eine Wachstumsrate von 13 vH im ersten Halbjahr 1995 sorgen. Die entsprechenden Aufträge im Bauhauptgewerbe weisen im Trend noch ein Wachstum von über 4 vH pro Quartal auf, so daß 1995 nochmals Zuwachsraten im Wirtschaftsbau von 16,5 vH und 10 vH im Halbsjahresvergleich zu erwarten sind. Mit deutlich geringeren Wachstumsraten von 6,5 vH und 5 vH ist im kommenden Jahr zu rechnen.

Die Projektierungen der öffentlichen Hand lassen weiterhin auf ein Wachstum bei den Infrastrukturausgaben schließen. Die Finanzierung wird durch die Mehreinnahmen der ostdeutschen Gebietskörperschaften aufgrund der Neuregelung des Länderfinanzausgleichs erleichtert (zusätzliche Nettoeinnahmen in Höhe von 11,4 Mrd. DM).

Normalisierung beim privaten Verbrauch

Nachdem im vergangenen Jahr in Ostdeutschland der private Verbrauch - wenn auch zu Lasten der Ersparnisbildung - real nochmals um 4,5 vH

zulegt hatte, ist in diesem Jahr mit mehr als einer Halbierung des Wachstumstempos zu rechnen. Mit 2 vH erreicht der Anstieg den niedrigsten Wert seit 1991. Für 1996 folgt der private Verbrauch in den neuen Bundesländern der Nachfragebelebung für ganz Deutschland, die insbesondere von dem höheren Anstieg der verfügbaren Einkommen infolge der geplanten Steuerentlastungen hervorgerufen wird.

Tabelle 3:
Verfügbares Einkommen und Verbrauch der privaten Haushalte^a in Ostdeutschland

- Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH -

	1994	1995	1996
Verfügbares Einkommen, nominal	5,1	5,1	6,7
darunter aus			
unselbständiger Arbeit	5,5	5,5	8,5
laufenden Übertragungen			
(Saldo)	7,2	3,4	4,2
Ersparnis	-12,7	12,7	13,6
Privater Verbrauch, nominal	7,6	4,3	5,9
Sparquote (in vH)	10,3	11,0	11,7
Preisindex des privaten Verbrauchs	3,0	2,3	3,0
Privater Verbrauch, real	4,5	2,0	2,8

^a einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Berechnungen und -Prognose.

Die Bruttolohn- und -gehaltsumme der abhängig Beschäftigten erhöht sich im Jahresdurchschnitt 1995 aufgrund der hohen Tarifabschlüsse in Westdeutschland und der in den ostdeutschen Tarifverträgen enthaltenen Anpassungssätze um rund 8,5 vH nach knapp 8 vH im Jahre 1994. Dahinter steht eine Steigerung der tariflichen Stundenlöhne von gut 8 vH und eine Zunahme des Arbeitsvolumens aufgrund der weiteren Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt von knapp 1 vH. Die Arbeitsproduktivität wird weiterhin kräftiger als die Bruttolohn- und -gehaltsumme pro Beschäftigten wachsen, und zwar 1995 nominal mit fast 11 vH.

Auch nach Abzug der Lohnsteuer, des wieder eingeführten Solidaritätszuschlages und der Sozialversicherungsbeiträge bleibt der Anstieg der Einkommen aus unselbständiger Arbeit beachtlich.

Die Nettolohn- und -gehaltssumme wird 1995 nominal wie auch real noch merklich zunehmen.

Im Jahre 1996 steigt die Bruttolohn- und -gehaltssumme um über 8,5 vH, bedingt auch durch die weiter leichte Zunahme des Arbeitsvolumens. Aufgrund der geplanten steuerlichen Entlastung der privaten Haushalte erhöht sich auch die Nettolohn- und -gehaltssumme im gleichen Tempo. Damit werden in Ostdeutschland die Nettoverdienste je abhängig Beschäftigten erstmals genauso stark wachsen wie die Bruttoverdienste.

Tabelle 4:
Brutto- und Nettoverdienst je abhängig Beschäftigten in Ostdeutschland
- Zuwachs zum Vorjahr in vH -

	1992	1993	1994	1995	1996
Bruttolohn- und -gehaltssumme je abhängig Beschäftigten	35,3	12,5	7,0	6,5	7,5
Nettolohn- und -gehaltssumme je abhängig Beschäftigten	27,0	11,5	4,7	3,5	7,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Berechnungen und -Prognose.

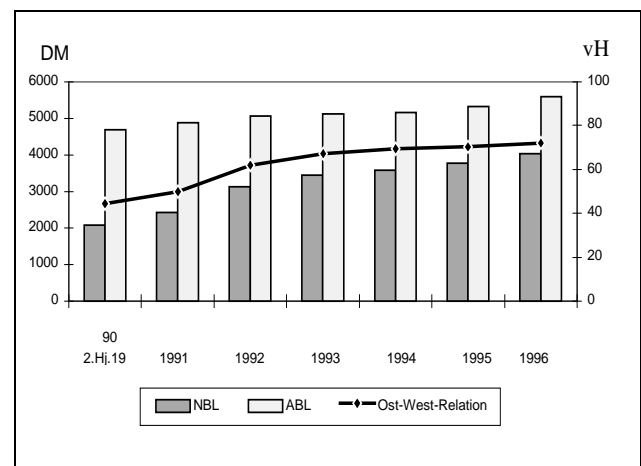
Die Transfereinkommen, die in den letzten drei Jahren der dynamischste Einkommensbestandteil der verfügbaren Haushaltseinkommen waren, bleiben erstmals hinter der Zunahme der Nettoarbeitseinkommen zurück. Ihr Wachstum gleicht sich der Entwicklung in Westdeutschland an. Nach zügigen Anpassungen bis 1994 sind die Renten 1995 mit 2,2 vH im Januar und 2,6 vH im Juli angestiegen und werden auch 1996 mit rund 3 vH langsamer als die Nettoverdienste zunehmen. Der durchschnittliche Nettobetrag der Versichertenrenten in Ostdeutschland ist Anfang 1995 mit 1.239 DM fast genauso hoch wie in Westdeutschland mit 1.250 DM. Zudem gehen die Zahlungen in Form von Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe aufgrund der verbesserten Arbeitsmarktlage zurück. Es ist davon auszugehen, daß die Transfereinkommen 1996 wieder etwas stärker steigen, wenn die zweite Stufe der Pflegeversicherung für stationäre Pflege in Kraft tritt.

Die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Selbständigen läßt 1995 wie auch 1996 einen hö-

heren Beitrag der entnommenen Gewinne und Vermögenseinkommen zu den verfügbaren Einkommen erwarten. Insgesamt steigen die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte 1995 nochmals wie 1994 mit über 5 vH an. Für 1996 ist mit einem Anstieg von über 6,5 vH zu rechnen. Die real verfügbaren Einkommen dürften bei mäßigem Preisanstieg in beiden Jahren real um 2,5 bzw. 3,5 vH zulegen.

Im ersten Halbjahr 1995 stiegen die Preise auf der Verbraucherstufe mit durchschnittlich knapp 2 vH moderat an und lagen erstmals unter der westdeutschen Verbraucherpreisentwicklung. Im zweiten Halbjahr 1995 werden die ostdeutschen Verbraucherpreise infolge der Anhebung der Grundmieten von maximal 15 vH wieder schneller steigen als in Westdeutschland. Für das gesamte Jahr 1995 wird mit einem Preisanstieg auf der Verbraucherstufe von unter 2,5 vH gerechnet. Im Jahresdurchschnitt 1996 könnte die Teuerungsrate bei rund 3 vH liegen. Neben der zum Teil noch wirkenden Mieterhöhung sind weiterhin steigende Preise bei Dienstleistungsentgelten und Verkehrstarifen zu erwarten.

Abbildung 3:
Monatlich verfügbare Einkommen je privaten Haushalt im Ost-West-Vergleich



Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose.

Die Sparneigung dürfte nicht weiter zurückgehen. Nachdem die Sparquote 1992 sowie 1993 bereits über 12 vH gelegen hatte und 1994 auf 10,3 vH gefallen war, dürfte sie 1995 wieder leicht ansteigen. Nach wie vor starke Sparmotive gehen

vom geringen Geldvermögen aus und resultieren aus den Unsicherheiten bei der zukünftigen Altersversorgung. Auch 1996 rechnet das IWH bei nochmals deutlich steigendem verfügbarem Einkommen mit einem weiteren Zuwachs der Sparquote.

Der private Verbrauch wird sich im Verlauf von 1995 beleben und real im Vergleich mit 1994 um knapp 2,0 vH ansteigen. 1996 könnte der private Verbrauch mit knapp 3 vH in Ostdeutschland real um einen Punkt schneller als in Westdeutschland zunehmen.

Ausfuhr: hohe Dynamik von niedriger Basis aus

Der Beitrag der neuen Bundesländer zum gesamtdeutschen Außenhandel ist trotz der 1994 erzielten Trendwende bei den Ausfuhren nach wie vor sehr gering. Daran ändert auch die Erkenntnis nichts, daß er aufgrund der Produktionsverflechtungen im gesamtdeutschen Wirtschaftsraum eher unterschätzt wird.⁵ Im vergangenen Jahr entfielen nur knapp 2 vH der gesamten deutschen Warenausfuhr direkt auf Hersteller in den neuen Bundesländern.

Der Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland ist 1994 bei der Ausfuhr real um fast 5 vH und bei der Einfuhr um 18 vH kräftig expandiert, allerdings von einem sehr niedrigen Niveau aus. Die Ergebnisse der Spezialhandelsstatistik zeigen für die ersten beiden Monate 1995 im Vorjahresvergleich eine Zunahme der Warenausfuhren um mehr als 16 vH und der Wareneinfuhren um fast 11 vH. Mehr als verdoppelt haben sich dabei vor allem die Ausfuhren in die EU-Länder, die nun bereits ein größeres Gewicht im ostdeutschen Außenhandel besitzen als die Länder Mittel- und Osteuropas. Die Warenlieferungen in diese Region sind weiter rückläufig, machen aber noch immer ca. ein Drittel der gesamten Ausfuhren aus. Eine ähnliche Entwicklung ist bei den Warenimporten festzustellen.

In den neuen Bundesländern hat sich mit den Fortschritten bei der Umstrukturierung der Wirtschaft die Basis für wachsende Exporte verbreitert.

⁵ Vgl. IWH: Der Beitrag der neuen Bundesländer zum deutschen Außenhandel unter Berücksichtigung der neuen Unternehmensstruktur und geänderter gesamtwirtschaftlicher Verflechtungen, Abschlußbericht zum Auftrag Nr. 56/94 des BMWi, 1995.

Mit der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung in Deutschland und den anderen westlichen Industrieländern sowie der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ostdeutscher Unternehmen zieht das Auslandsgeschäft weiter an.

Die Aus- und Einfuhren werden in diesem und im nächsten Jahr mit zweistelligen Zuwachsraten kräftig expandieren, auch wenn die DM-Aufwertung die ostdeutsche Ausfuhr nicht geringer belastet als die westdeutsche.

Tabelle 5:
Ausfuhr und Einfuhr der neuen Bundesländer^a an Waren und Dienstleistungen
- in Preisen 1991 -

	1994	1995	1996
	<i>in Mrd. DM</i>		
Ausfuhr	17,5	19,8	22,6
Einfuhr	18,8	22,1	24,7
Außenbeitrag	-1,3	-2,3	-2,1
	<i>Veränderung geg. Vorjahr in vH</i>		
Ausfuhr	4,7	12,9	14,2
Einfuhr	18,4	17,6	12,0

^a ohne innerdeutsche Transaktionen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose.

Obwohl sich der Handel der neuen Bundesländer mit dem Ausland mit hohen Zuwachsraten ausweitete, so bleibt das Engagement ostdeutscher Unternehmen auf dem Markt der alten Bundesländer noch immer viel stärker ausgeprägt als auf den Auslandsmärkten. Mit der zunehmenden wirtschaftlichen Verflechtung zwischen den beiden Teilen Deutschlands nehmen die innerdeutschen Handelsbeziehungen sowohl liefer- als auch bezugsseitig beträchtlich zu. Laut IWH-Umfragen verkaufen die ostdeutschen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes knapp 30 vH ihrer Produktion an Empfänger in den alten Bundesländern. Sie beziehen mit 45 vH sogar fast die Hälfte des eingesetzten Materials von dort. Während der Lieferanteil seit einiger Zeit konstant bleibt, nehmen die Bezüge an Vorprodukten relativ sogar noch zu. Mit steigender Industrieproduktion in den neuen Bundesländern wachsen deshalb auch die innerdeutschen Umsätze. Angesichts der gegenwärtigen Liefer-Bezugs-Relation dürfte das hohe Übergewicht an Bezügen der neuen Bundesländer im in-

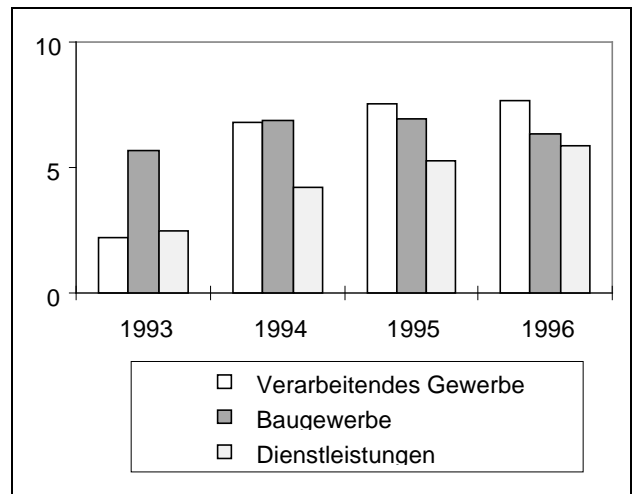
nerdeutschen Handel vorerst jedoch nicht abgebaut werden.

Gesamtwirtschaftliche Produktion: anhaltend kräftige Ausweitung

Das hohe Wachstumstempo der ostdeutschen Produktion hielt auch im ersten Halbjahr 1995 unvermindert an. Die Modernisierung des Produktionsapparates und der Produktpalette ist inzwischen auch in den Bereichen, deren Erzeugnisse im überregionalen Wettbewerb stehen, soweit vorangekommen, daß die rückläufige Tendenz bei den Warenausfuhren 1994 gestoppt werden konnte. Obwohl die Unternehmen in den ersten vier Monaten dieses Jahres über deutlich höhere Auslandsaufträge als vor Jahresfrist berichteten, bleiben jedoch die Impulse aus dem Auslandsgeschäft für die Dynamik der gesamtwirtschaftlichen Produktion gering.

Die Zunahme der Wertschöpfung in Ostdeutschland wird in steigendem Maße von der Industrie bestimmt. Das Verarbeitende Gewerbe hat inzwischen so stark zugelegt, daß sein Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt 1994 mit dem bis dahin führenden Baugewerbe gleichgezogen hat, und dies bei weiter kräftiger Expansion auch in diesem Bereich. Die Bautätigkeit, die sich - gemessen am realen Bauvolumen - in den Jahren 1991 bis 1994 mehr als verdoppelt hat, regte zugleich die Produktion im Sektor Steine und Erden sowie die Nachfrage nach einer ganzen Reihe von

Abbildung 4:
Wachstumsbeiträge ausgewählter Wirtschaftsbereiche zur Wertschöpfung in Ostdeutschland
- in Mrd. DM -



Quelle: IWH-Berechnungen und -Prognose.

anderen industriellen Vorprodukten, Investitionsgütern und Dienstleistungen an. Unter Berücksichtigung der Produktionsausweitungen in diesen Branchen wird der gesamtwirtschaftliche Produktionszuwachs entscheidend von den Bauinvestitionen induziert.

An Fahrt gewinnt die Produktionsausdehnung zunehmend aus der Entwicklung der inländischen Nachfragekomponenten, die nicht auf Bauinvestitionen zurückzuführen sind. Zunächst waren es die Hersteller von Nahrungs- und Genußmitteln und einiger traditioneller Verbrauchsgüter, die mit

Tabelle 6:
Sektorale Bruttowertschöpfung in Ostdeutschland
- Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH, Preise 1991 -

	1993	1994	1995	1996
Produzierendes Gewerbe	9,2	15,3	13,9	12,0
darunter:				
Verarbeitendes Gewerbe	5,8	17,2	16,3	14,2
Baugewerbe	16,9	17,5	15,1	12,0
Handel und Verkehr	11,4	7,5	6,8	7,0
Handel	9,8	8,5	6,8	6,8
Verkehr	14,9	5,4	6,9	7,6
Dienstleistungen	4,6	7,5	8,8	8,9
darunter Sonstige Dienstleistungen	6,1	8,9	9,9	10,1
Staat, priv. Org. o. Erwerbszweck	-1,9	-0,2	0,3	0,8
Bruttowertschöpfung, unbereinigt	5,8	8,7	8,8	8,3
Bruttoinlandsprodukt	5,8	9,2	9,2	8,4

Quelle: IWH-Berechnungen und -Prognose.

neuen Produkten und deutlichen Preiszugeständen Marktpositionen zurückgewinnen konnten. Die damit verbundenen Mengeneffekte sind seit dem vergangenen Jahr jedoch spürbar abgeklungen. Gegenwärtig befinden sich diese Branchen in einer Konsolidierungsphase, das Wachstum wird in diesem und im kommenden Jahr 5 vH kaum übersteigen.

Im Zuge der Privatisierung der ostdeutschen Unternehmen entstanden vielfältige Verflechtungen und Kooperationsbeziehungen zu westdeutschen Mutter- und Partnerunternehmen. Nach der Modernisierung ihres Kapitalstocks gelang es diesen Unternehmen, Anschluß an die Arbeitsteilung in Deutschland zu finden. Profitierten davon zunächst die Hersteller von Vorprodukten und Zulieferungen, sind zuletzt auch Wirkungen auf Finalproduzenten in der Chemischen Industrie und auf den Maschinenbau erkennbar.

Insgesamt kommen die Anregungen für die Verbreiterung der ostdeutschen Wachstumsbasis aus der Dynamik der Inlandsnachfrage. Dies hat sich bereits im vergangenen Jahr in der Entwicklung der Industrieproduktion fast aller Branchen gezeigt. Auch 1995 und 1996 wird das Tempo der Produktionsausweitung die anderen Bereiche deutlich übertreffen. Gemessen am Vorjahr werden die Zuwachsraten allerdings tendenziell abnehmen.

Nachdem die Dienstleistungsunternehmen nach stürmischem Beginn seit 1993 nur noch einen unterdurchschnittlichen Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum geleistet hatten, kann dieser Sektor ab 1995 das gesamtwirtschaftliche Expansionstempo im Gefolge der kräftig steigenden Einkommen und anhaltender Produktionsausweitungen bei den Verbrauchern produktionsnaher Dienste wieder erreichen. Insbesondere im kommenden Jahr dürften diese Impulse auf nahezu alle Zweige dieses äußerst inhomogenen Bereiches ausstrahlen und sein Gewicht damit wieder erhöhen.

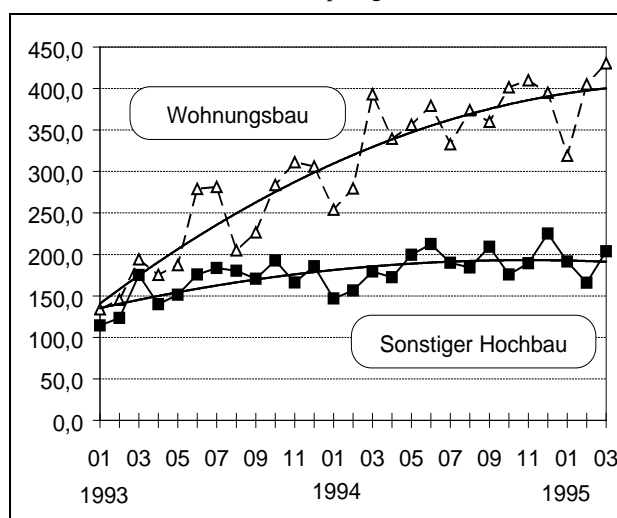
Da die gesamtdeutsche Inlandsverwendung im Prognosezeitraum kaum an Schwung verliert, wird in Ostdeutschland - im Gegensatz zu Westdeutschland, wo die Exportabhängigkeit viel höher ist - die konjunkturelle Abkühlung weniger spürbar sein. Ein allmähliches Nachlassen der jährlichen Zuwachsraten scheint dennoch realistisch. Dies ist

nicht allein konjunkturellen Ursachen geschuldet, sondern vielmehr auch Ausdruck der fortgeschrittenen Aufbauphase der ostdeutschen Wirtschaft. Alles in allem dürfte das Expansionstempo in diesem Jahr unverändert hoch bleiben und im kommenden Jahr etwas an Dynamik einbüßen. Die Zuwachsraten werden 1995 gut 9 vH und fast 8,5 vH im darauffolgenden Jahr betragen.

Baugewerbe - weiter kräftiges Wachstum trotz Tempominderung

Das ostdeutsche Baugeschehen wird auch in den kommenden Jahren eine Schlüsselstellung beim Aufholen der neuen Bundesländer einnehmen. Dies betrifft die von den Bauunternehmen direkt erbrachten Bauleistungen, zugleich aber auch die Vorleistungen anderer Bereiche, die im Sog der Bauproduktion expandieren. Auch im ersten Vierteljahr 1995 war die Mengenkongunktur im ostdeutschen Bauhauptgewerbe aufwärtsgerichtet, obwohl sich das Wachstumstempo im Vergleich zu den zurückliegenden Zeiträumen abgeschwächt hat. Das Volumen der Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe lag in den ersten drei Monaten um 14,2 vH über dem Vorjahresniveau. Der baugewerbliche Umsatz stieg real um 16 vH.

Abbildung 5:
Auftragseingänge im ostdeutschen Hochbau
-Volumenindex: 1991=100; Ursprungswerte und Trendlinie-



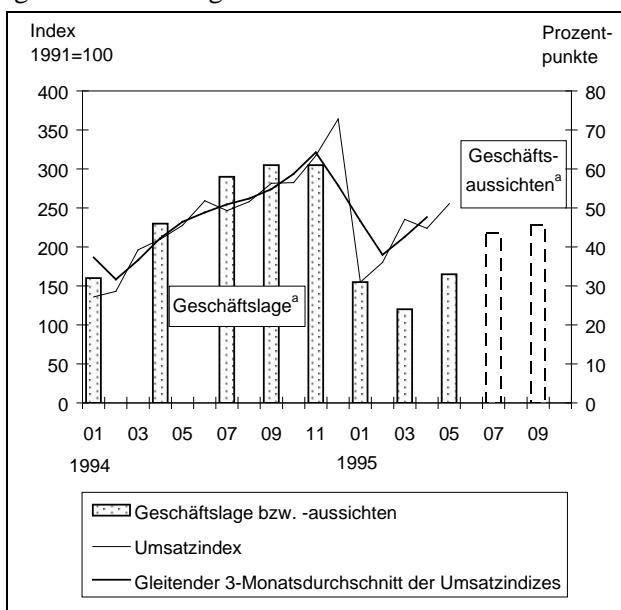
Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IWH.

Die höchste Dynamik ging nach wie vor vom Hochbau und dabei vom Wohnungsbau aus. Die Auftragseingänge im Wohnungsbau lagen real um

24,6 vH und der baugewerbliche Umsatz - bereinigt um die Preisentwicklung - sogar um reichlich 45 vH über dem Vorjahresquartal. Dagegen weist der Tiefbau mit 3,7 vH einen deutlich geringeren Zuwachs bei den Auftragseingängen aus. Erstaunlich stabil entwickelte sich im ersten Vierteljahr der ostdeutsche Wirtschaftsbau. Der baugewerbliche Umsatz dürfte hier real um 11 vH, das Auftragsvolumen um 13,8 vH gestiegen sein. Die geringsten Impulse kamen vom öffentlichen Bau. Das von den Gebietskörperschaften, Bahn und Post erteilte Auftragsvolumen lag noch um 5,3 vH über dem Vorjahresquartal, der baugewerbliche Umsatz im öffentlichen und Verkehrsbau stagnierte nahezu im Quartalsvergleich.

Über den Fortgang der Baukonjunktur in den verbleibenden Monaten des Jahres 1995 liefern die Umfrageergebnisse des IWH zur Geschäftslage und den -aussichten Orientierungspunkte. Die Unternehmenseinschätzungen der Geschäftslage schreiben das Umsatzwachstum bis zum Sommer im wesentlichen fort. Der Aufwärtstrend wird von den Hochbauunternehmen bestimmt, die vom Wohnungsneu- und -ausbau profitieren. Im Tiefbau bleibt die Geschäftslage im Vergleich zum Vorjahr vor allem wegen der Wachstumsabschwächung der öffentlichen Bauinvestitionen leicht eingetrübt.

Abbildung 6:
Umsatzentwicklung im ostdeutschen Baugewerbe,
geschäftliche Lage und Aussichten



^a Differenz aus den Prozentanteilen der optimistischen und pessimistischen Urteile der befragten Unternehmen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Umfragen und -Berechnungen.

Die Meldungen der Unternehmen zu den Geschäftsaussichten für die kommenden Monate, in denen tendenziell die künftige Geschäftslage vorweggenommen wird, läßt eine Fortsetzung der Aufwärtsentwicklung im Baugewerbe bis zum Jahresende erwarten, auch wenn sich das Tempo abschwächen wird. Reichlich ein Viertel der befragten Unternehmen bezeichnet die Aussichten als gut und fast die Hälfte als eher gut. Nur knapp ein Viertel beurteilt das zukünftige Baugeschäft als eher schlecht.

Hier fällt ebenfalls der Tiefbau mit 38 vH pessimistischer Stimmen deutlich von den anderen Bereichen ab (Hochbau: 20 vH, Ausbau: 16 vH). Auch für den Ausbaubereich und die Kleinbetriebe deutet sich im Vergleich zum absoluten Hoch im Vorjahr und im Unterschied zu vorangegangenen Befragungen eine Schwächung der Geschäftsaussichten an. Möglicherweise befürchten diese Unternehmen, daß von den veränderten mietrechtlichen Rahmenbedingungen in den nächsten Monaten dämpfende Wirkungen auf die Nachfrage nach Modernisierungsleistungen ausgehen. Die Bremswirkung ist jedoch quantitativ nicht genauer auszumachen und eher unscharf, da die Investitionsmotive der Bauherren nicht ausschließlich auf die kurzfristigen Renditeerwartungen zurückgeführt werden können. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, daß für eine dynamische Entwicklung des Neubaus von Wohnungen, der mit den dabei anfallenden Ausbauleistungen die Baukonjunktur stützen wird, die Projektierungsarbeiten eingesetzt haben.

Gleichwohl ist das Baugewerbe, der Motor des wirtschaftlichen Wachstums in Ostdeutschland, nicht frei von Problemen und Risiken. Die Fortschritte innerhalb der Sparten, Betriebsgrößen und Eigentümergruppen differieren stark, in nahezu allen Gruppen gibt es Unternehmen mit instabiler wirtschaftlicher Lage. Risiken bestehen insbesondere im Bereich des Kosten-, Ertrags- und Vertragsmanagements einer ganzen Reihe von Unternehmen und ergeben sich aus der anhaltend schlechten Zahlungsmoral der Auftraggeber. Insolvenzen treten unter solchen Bedingungen besonders häufig auf. Mit einem Anteil von 26 vH

führt das Baugewerbe, darunter das Bauhauptgewerbe mit 18 vH, die Insolvenzstatistik in Ostdeutschland an. Entsprechend einer IWH-Umfrage lag der Anteil der mit Verlust arbeitenden Betriebe 1994 im Bauhauptgewerbe bei 20 vH (1993: 21 vH) und im Ausbaugewerbe bei 8 vH (1993: 15 vH). Hoffnungsvoll erscheint aber, daß sich laut Selbsteinschätzung der Unternehmen in beiden Sparten reichlich die Hälfte bereits in der Gewinnzone befindet. Eine große Zahl von Unternehmen ist jedoch wegen der immer noch eng bemessenen Gewinnspannen nicht mit der derzeitigen Ertragslage zufrieden.

Unbeirrt vom fortschreitenden Selektionsprozeß zwischen den Unternehmen wird die Baukonjunktur in Ostdeutschland anhalten. Die Bautätigkeit hat inzwischen ein so hohes Niveau erreicht, daß eine Abschwächung des immer noch zweistelligen Wachstumstempos eher auf ein Einschwenken in normale Bahnen hindeutet als auf den Verlust von Antriebskräften.

Verarbeitendes Gewerbe - Wachstum in aufgehelltem konjunkturellen Umfeld

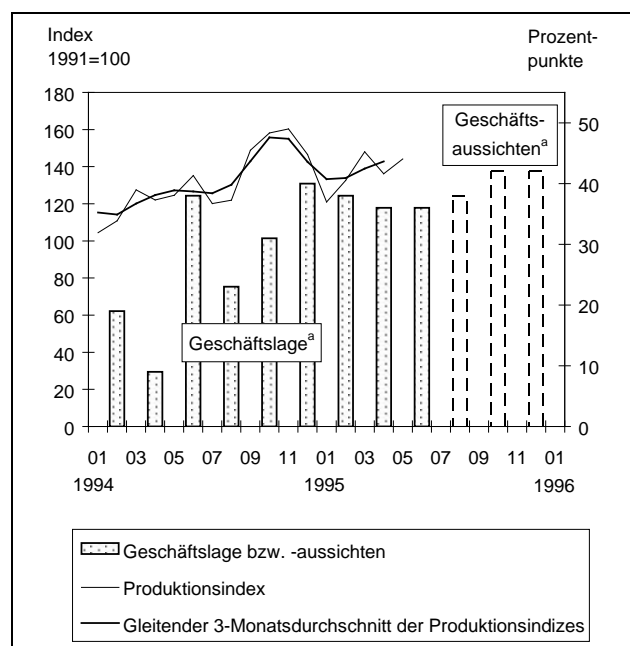
Das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe befindet sich seit dem Jahr 1993 von niedrigem Niveau ausgehend auf Wachstumskurs. Im zweiten Halbjahr 1994 stieg die Produktion um rund 15 vH gegenüber dem Vorjahr an. Bis einschließlich April 1995 meldete die amtliche Statistik saisonbereinigt einen Anstieg der Produktion. Gegenüber dem Jahresbeginn war das Produktionsniveau im April um 9,5 vH höher, auch wenn sich das Wachstum in den letzten Monaten nicht beschleunigt hat.

Laut Unternehmensumfragen des IWH zeichnet sich im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe ein anhaltendes Produktionswachstum für das gesamte 1. Halbjahr 1995 gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres ab. Insbesondere die aktuellen Angaben der Unternehmen zu ihrer Geschäftslage weisen trotz einer geringen Abschwächung der Bewertungen bis einschließlich Juni 1995 gegenüber den sehr günstigen Einschätzungen im letzten Monat des Jahres 1994 in diese Richtung. Gestützt auf die Äußerungen der Unternehmen zu ihren Geschäftsaussichten im nächsten Halbjahr ist eine Fortsetzung dieser Entwicklung bis zum Jahresende zu erwarten.

Insgesamt beurteilten zur Jahresmitte 1995 etwa zwei Drittel der ostdeutschen Industriebetriebe die Geschäftslage eher günstig, darunter ein Fünftel sogar eindeutig als gut. Bei den Aussichten bis zum Ende des Jahres 1995 gaben sich sogar drei Viertel der Unternehmen zuversichtlich. Der Anteil derjenigen, die diese Bewertung ohne jede Einschränkung vornahmen, lag wie bei der Geschäftslage bei einem Fünftel.

Abbildung 7:

Produktionsentwicklung im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe, geschäftliche Lage und Aussichten



^a Differenz aus den Prozentanteilen der optimistischen und pessimistischen Urteile der befragten Unternehmen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Umfragen und -Berechnungen.

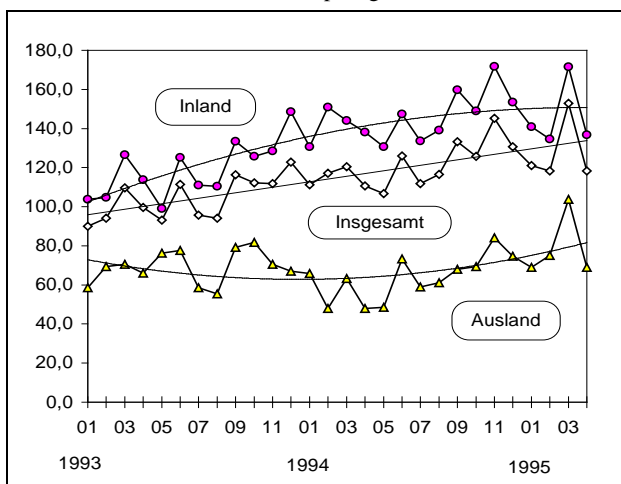
Die Aussagen der befragten Unternehmen zur Auftragslage sprechen ebenfalls für einen Produktionsanstieg im weiteren Jahresverlauf. Die Einschätzung ist während des 1. Halbjahres 1995 optimistischer geworden. Zuletzt sahen mehr als ein Drittel der Unternehmen die Auftragslage als verbessert an. Für jedes zehnte Unternehmen hatte sie sich allerdings verschlechtert. Die vorliegende amtliche Statistik der Auftragseingänge, die mit einigen Unsicherheiten behaftet ist, läßt keine so optimistische Fortsetzung des Produktionsanstiegs erwarten. Allerdings bezieht sie auch nicht das für Ostdeutschland wichtige Ernährungsgewerbe und

die Tabakverarbeitung ein. Bei starken monatlichen Schwankungen lag das Volumen der Auftragseingänge im April 1995 saisonbereinigt nur 3,5 vH über dem Stand am Jahresanfang.

Trotz der Fortschritte ist der Weg des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes zu einem wettbewerbsfähigen Wirtschaftssektor noch weit. Die strukturelle Erneuerung bleibt vordringliche Aufgabe. Das geringe Gewicht, die wenig gefestigten Strukturen und die immer noch große Differenzierung zwischen Gruppen, Zweigen und Branchen, ja selbst die beträchtlichen Unterschiede zwischen einzelnen Unternehmen in Wachstumsbranchen, machen die ostdeutsche Industrie besonders anfällig gegen äußere und innere Einflüsse. So beeinträchtigt offensichtlich die DM-Aufwertung auch die Erwartungen der ostdeutschen Industrie, obwohl der Anteil des Auslandsumsatzes verhältnismäßig gering ist. Gerade Unternehmen mit stärker überregional ausgerichteter Produktion aus dem Investitionsgüterbereich und dem Produktionsgütergewerbe gaben sich pessimistischer. Die Vorausschau im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe bewegte sich dagegen auf ein Hoch zu.

Abbildung 8:
Auftragseingänge im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe^a

-Volumenindex: 1991=100; Ursprungswerte und Trendlinie-



^a ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung.
Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IWH.

Wirtschaftlich instabile Unternehmen gibt es nicht nur in Problembranchen sondern auch dort, wo bereits Wachstumspotentiale erschlossen werden konnten. Die Defizite treten in unzulänglichen

Produktions- und Umsatzentwicklungen wie auch in der Kosten- und Ertragssituation zutage. Laut einer IWH-Umfrage arbeiteten mehr als die Hälfte der ostdeutschen Industrieunternehmen 1994 noch mit Verlust. Besser stellte sich die Situation im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe dar, wo dieser Anteil bereits auf 40 vH gesunken ist, am ungünstigsten im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe mit einer Quote von etwas über 60 vH. Generell wiesen 1994 kleinere Unternehmen eine günstigere Ertragslage als Großunternehmen aus, obwohl gerade die kleineren besonders unter Eigenkapitalmangel und schwierigeren Kreditbedingungen leiden. Für 1995 erhoffen sich insgesamt rund sechs von zehn der Industrieunternehmen Gewinne. Die genannte Umfrage erbrachte aber auch Hinweise darauf, daß sich ein Teil der Unternehmen bereits günstigere Entwicklungen vorgestellt hatte. Mehr als die Hälfte gaben z.B. an, daß die Ertragslage die geplante Investitionsdurchführung ihres Unternehmens hemmt. Knapp ein Drittel konnten allerdings positive Effekte auf die Investitionstätigkeit feststellen.

Überdies macht die anhaltend schlechte Zahlungsmoral der Auftraggeber - für das Verarbeitende Gewerbe mehrheitlich Unternehmen aus dem eigenen Bereich - den ostdeutschen Unternehmen zu schaffen. Eine daraus resultierende deutliche Beeinträchtigung der geschäftlichen Situation wurde von rund 50 vH der befragten Unternehmen signalisiert, während knapp 5 vH dadurch sogar ihre Existenz bedroht sahen. Auch hier sind kleinere Unternehmen zumeist stärker betroffen. Sechs von zehn der Unternehmen mit bis zu 50 Beschäftigten machten eine deutliche Beeinträchtigung und 7 vH eine existentielle Bedrohung infolge verspäteter Zahlungseingänge aus.

Produktionsimpulse empfängt das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe besonders aus den neuen Bundesländern selbst, in hohem Maße aber auch aus den alten Bundesländern. Laut IWH-Umfrage wurden 1994 mehr als 50 vH des Umsatzes in Ostdeutschland erzielt und 30 vH in Westdeutschland. Die noch nicht überwundenen Rückstände der ostdeutschen Industrie bei der Modernisierung behinderten bisher ein stärkeres Eindringen in westdeutsche Märkte und begünstigten das Engagement der Unternehmen auf den regionalen Märkten. Allerdings wird deutlich, daß für die ost-

deutschen Unternehmen die Eroberung von Marktpositionen in Westdeutschland gleichbedeutend mit dem Angebot international wettbewerbsfähiger Erzeugnisse ist.

Arbeitsmarkt: Produktionswachstum zieht Beschäftigung nach

Das anhaltend kräftige wirtschaftliche Wachstum in Ostdeutschland wird sich 1995 in einem Beschäftigungsanstieg von etwa 2 vH niederschlagen und zu einer Fortsetzung der seit 1994 zu verzeichnenden Tendenz führen. Damit dürften 1995 ca. 125.000 Personen im Jahresdurchschnitt mehr erwerbstätig sein als im Vorjahr. 1996 ist eine nochmalige Steigerung um 65.000 Personen zu erwarten.

Die Erwerbstätigkeit wird vor allem im Baugewerbe und dem Dienstleistungsbereich ausgeweitet. In der ostdeutschen Industrie hingegen ist nach einem Arbeitsplatzverlust von 50.000 im Jahre 1994 gegenüber dem Vorjahr im Prognosezeitraum erst eine Stabilisierung der Beschäftigung zu erwarten.

Der Beschäftigungszuwachs wird dennoch auch künftig deutlich hinter den anhaltend hohen Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts zurückbleiben. Zunächst müssen die ostdeutschen Unternehmen die Produktivitätsrückstände zu westlichen Konkurrenten abbauen. Da die nach 1992 forcierten Rationalisierungsmaßnahmen auch in Westdeutschland zu einem beträchtlichen Produktivitätsschub geführt haben, ist die Produktivitätslücke nach wie vor beträchtlich: Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen in Ostdeutschland liegt nominal erst bei knapp 55 Prozent des westdeutschen Niveaus.

1995 wird der Anteil der erwerbstätigen Inländer in Relation zur erwerbsfähigen Bevölkerung in Ostdeutschland erstmals seit 1990/91 wieder über dem entsprechenden Anteil in Westdeutschland liegen. Trotzdem wird das Niveau der Unterbeschäftigung, gemessen an der Unterbeschäftigungsquote, mehr als doppelt so hoch bleiben wie in Westdeutschland. Dies ist Ausdruck für die nach wie vor hohe Erwerbsneigung in Ostdeutschland. Trotz vergleichbarer Erwerbstätigenquote lag die Zahl der Erwerbspersonen einschließlich der Vorruheständler und Teilnehmer an Maßnahmen zur Fortbildung und Umschulung in Relation zur Personenzahl im erwerbsfähigen Alter auch 1994

noch bei 82 vH. Dies entspricht gegenüber dem Vergleichswert von etwa 70 vH in Westdeutschland einer Differenz von 12 Prozentpunkten.

Bemerkenswert ist auch der Tatbestand, daß nicht nur der Anteil der Erwerbstätigen höher ist als in Westdeutschland, sondern darüber hinaus auch die durchschnittliche Jahresarbeitszeit. Sie liegt derzeit um knapp 7 vH über dem westdeutschen Vergleichswert, was etwa 120 Jahresarbeitsstunden entspricht. Dies ist zum einen auf höhere tarifliche Vorgaben (Wochenarbeitszeit, Jahresurlaub) zurückzuführen. Zum anderen liegt die Teilzeitquote mit 10,7 vH (1994) deutlich unter der Westdeutschlands (17,1 vH).

Angesichts der geschilderten Tatbestände erscheint es naheliegend, in Maßnahmen der Arbeitsumverteilung einen Beitrag zur Lösung des Unterbeschäftigungsproblems in Ostdeutschland zu sehen. Zweifellos eröffnen flexible Arbeitszeitregelungen, die Ausweitung von Teilzeitbeschäftigung und eine Senkung der Normalarbeitszeit die Möglichkeit, eine größere Zahl von Personen im Arbeitsmarkt zu integrieren. Allerdings handelt es sich dabei um ein Medikament mit mehr oder weniger starken Nebenwirkungen. Aufgrund des damit einhergehenden Produktivitätsschubs ist im Aggregat ein Arbeitsplatzverlust zu befürchten, selbst wenn die Erwerbsbeteiligung steigt. Derzeit ist die Bereitschaft zur Arbeitsumverteilung ohnehin wenig ausgeprägt. Insbesondere für die Arbeitnehmerseite bedeutet Mehrarbeit eine wichtige Möglichkeit, den Einkommensrückstand bei den Stundenlöhnen zumindest teilweise zu kompensieren.

Mit fortschreitender wirtschaftlicher Erholung bildet sich die Arbeitslosigkeit zurück. Im Mai 1995 wurden weniger als eine Million Arbeitslose registriert, nachdem im Winter - mit bedingt durch saisonale Einflüsse - deutlich über eine Million Personen arbeitslos gemeldet waren. Im Jahresdurchschnitt 1995 dürfte die Arbeitslosigkeit gegenüber 1994 um etwa 150.000 Personen abnehmen und 1996 ist mit einem nochmaligen Rückgang um 55.000 Personen zu rechnen. Dies würde einem Rückgang der Arbeitslosenquote von 14,8 vH auf 12,8 vH bzw. 12,1 vH entsprechen.

Die Zahl der an Fortbildung und Umschulung teilnehmenden Personen wird auf einem hohen Niveau verbleiben. Diese Maßnahmen leisten nach

Tabelle 7:
Arbeitsmarktbilanz für Ostdeutschland
- in 1.000 Personen -

	1993	1994	1995	1996
Erwerbstätige im Inland	6.196	6.267	6.392	6.458
Pendlersaldo	-325	-326	-329	-328
Erwerbstätige Inländer	6.521	6.593	6.721	6.786
Arbeitslose	1.149	1.142	990	935
Erwerbspersonen	7.670	7.735	7.711	7.721
darunter				
Kurzarbeiter	182	97	73	65
ABM-Teilnehmer	260	280	314	310
Arbeitslosenquote in vH der Erwerbspersonen	15,0	14,8	12,8	12,1
Teilnehmer an FuU	345	227	232	195
Vorruheständler	849	645	359	125

Quelle: Statistisches Bundesamt, IWH-Prognose.

wie vor einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Qualifikationsstruktur.

Beschäftigungsfördernde Maßnahmen wirken auch weiterhin der offenen Arbeitslosigkeit entgegen. Allgemeine Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Einstellungen nach § 249h AFG wurden im Durchschnitt des Jahres 1994 von ca. 280.000 Personen in Anspruch genommen, wobei seit Sommer 1994 eine Zunahme zu beobachten ist. 1995 dürften durchschnittlich ca. 314.000 Personen in AB-Maßnahmen beschäftigt sein. Diese verteilen sich im Verhältnis 2 zu 1 auf AB-Maßnahmen im herkömmlichen Sinn und Lohnkostenzuschüsse nach § 249 h. Eine Steigerung ist für 1996 nicht mehr zu erwarten, wohl aber eine weitere Anteilsver-

schiebung zugunsten der über Lohnkostenzuschüsse finanzierten Stellen. Ordnungspolitisch ist der inzwischen erreichte Umfang nach wie vor bedenklich, zumal das Instrument zunehmend einen festen Platz im kommunalen Infrastrukturausbau gewinnt. Der Markt für gewerbliche Unternehmen wird dadurch zusätzlich eingeengt. Derzeit ist die Quote der in Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung tätigen Personen in Ostdeutschland 20 mal höher als in Westdeutschland.

*Jürgen Boje, Hans-Ulrich Brautzsch,
Ruth Grunert, Ingrid Haschke, Frank Klawun,
Stefan Kofner, Brigitte Loose, Helmut Rahneberg
und Udo Ludwig*

Anlagen:

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1995 und 1996
- Bundesrepublik Deutschland -

Westdeutsche und ostdeutsche Konjunkturindikatoren 1994/1995

Arbeitsmarkt, Gewerbeanzeigen, Lebenshaltung und Erzeugerpreise
- Neue Bundesländer und Berlin-Ost -

Anlage 1: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1995 und 1996
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

	1994	1995	1996	1995		1996	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

1. Entstehung des Inlandsprodukts, Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr

Erwerbstätige (im Inland)	-0,9	0,3	0,4	0,1	0,4	0,5	0,2
Arbeitszeit (arbeitstäglich)	-0,2	-0,5	-0,4	-0,4	-0,5	-0,3	-0,4
Arbeitstage	-0,4	-0,3	0,1	0,0	-0,7	-0,3	0,5
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	-1,4	-0,5	0,1	-0,3	-0,7	-0,1	0,4
Produktivität ^a	4,4	3,2	1,8	3,3	3,1	2,0	1,7
Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1991	2,9	2,6	2,0	3,0	2,3	1,9	2,0

2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen
in Mrd. DM

Privater Verbrauch	1906,4	1965,2	2060,2	946,8	1018,4	993,5	1066,8
Staatsverbrauch	639,9	667,5	696,4	305,6	362,0	318,2	378,2
Anlageinvestitionen	742,9	798,1	847,0	379,9	418,2	402,1	444,9
Ausrüstungen	259,6	279,7	300,1	128,7	151,0	138,0	162,1
Bauten	483,3	518,4	546,9	251,2	267,3	264,1	282,9
Vorratsveränderung	12,9	13,0	11,6	21,2	-8,2	19,9	-8,3
Außenbeitrag	19,0	39,4	28,8	27,2	12,1	22,2	6,6
Ausfuhr ^b	731,5	812,7	861,2	400,4	412,3	422,9	438,4
Einfuhr ^b	712,5	773,3	832,4	373,2	400,2	400,6	431,8
Bruttoinlandsprodukt	3321,1	3483,2	3644,0	1680,6	1802,5	1755,9	1888,1

Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr

Privater Verbrauch	4,0	3,1	4,8	2,5	3,7	4,9	4,7
Staatsverbrauch	2,7	4,3	4,3	4,3	4,4	4,1	4,5
Anlageinvestitionen	5,9	7,4	6,1	8,1	6,8	5,8	6,4
Ausrüstungen	-1,5	7,7	7,3	7,1	8,3	7,2	7,4
Bauten	10,3	7,3	5,5	8,6	6,0	5,1	5,8
Ausfuhr ^b	7,3	11,1	6,0	12,3	10,0	5,6	6,3
Einfuhr ^b	5,9	8,5	7,6	8,3	8,8	7,4	7,9
Bruttoinlandsprodukt	5,1	4,9	4,6	4,9	4,8	4,5	4,7

3. Verwendung des Inlandsprodukts in Preisen von 1991
in Mrd. DM

Privater Verbrauch	1706,8	1722,2	1758,4	832,2	890,0	850,6	907,8
Staatsverbrauch	579,4	587,7	596,1	282,4	305,3	286,0	310,1
Anlageinvestitionen	680,5	720,7	750,0	343,7	377,0	357,0	393,0
Ausrüstungen	254,3	273,3	289,2	126,0	147,2	133,4	155,8
Bauten	426,2	447,4	460,8	217,7	229,8	223,6	237,2
Vorratsveränderung	18,0	20,3	15,7	25,1	-4,8	23,0	-7,3
Inlandsnachfrage	2984,6	3050,9	3120,2	1483,4	1567,5	1516,6	1603,6
Außenbeitrag	-18,3	-6,2	-15,7	5,3	-11,5	0,1	-15,9
Ausfuhr ^b	720,2	782,9	820,3	385,8	397,1	404,6	415,7
Einfuhr ^b	738,6	789,0	836,0	380,5	408,6	404,4	431,5
Bruttoinlandsprodukt	2966,3	3044,7	3104,5	1488,7	1556,0	1516,8	1587,8

Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr

Privater Verbrauch	1,3	0,9	2,1	0,4	1,4	2,2	2,0
Staatsverbrauch	1,2	1,4	1,4	1,3	1,6	1,3	1,6
Anlageinvestitionen	4,3	5,9	4,1	6,8	5,1	3,9	4,2
Ausrüstungen	-1,1	7,5	5,8	7,7	7,3	5,8	5,8
Bauten	7,9	5,0	3,0	6,3	3,8	2,7	3,2
Inlandsnachfrage	2,6	2,2	2,3	2,2	2,3	2,2	2,3
Ausfuhr ^b	7,2	8,7	4,8	9,8	7,7	4,9	4,7
Einfuhr ^b	6,1	6,8	5,9	6,4	7,2	6,3	5,6
Bruttoinlandsprodukt	2,9	2,6	2,0	3,0	2,3	1,9	2,0

noch: BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

	1994	1995	1996	1995		1996	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (1991 = 100), Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr

Privater Verbrauch	2,7	2,2	2,7	2,1	2,3	2,7	2,7
Staatsverbrauch	1,5	2,8	2,9	2,9	2,7	2,8	2,9
Anlageinvestitionen	1,5	1,4	2,0	1,2	1,6	1,9	2,1
Ausrüstungen	-0,4	0,3	1,4	-0,6	1,0	1,3	1,5
Bauten	2,3	2,2	2,4	2,2	2,1	2,3	2,5
Ausfuhr ^g	0,0	2,2	1,1	2,3	2,2	0,7	1,6
Einfuhr ^g	-0,2	1,6	1,6	1,8	1,5	1,0	2,2
Bruttoinlandsprodukt	2,2	2,2	2,6	1,9	2,4	2,5	2,7

5. Einkommensentstehung und -verteilung
in Mrd. DM

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1815,8	1894,4	1988,9	886,4	1008,0	929,3	1059,6
Bruttolohn- und -gehaltsumme	1462,6	1525,4	1598,1	713,4	812,1	747,1	851,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	963,5	976,2	1023,1	460,3	515,9	483,3	539,8
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	663,9	719,1	753,7	369,5	349,6	386,6	367,1
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	582,9	634,9	660,1	328,2	306,7	344,3	315,8
Entnahmen ^{b, c}	586,2	598,2	632,5	303,7	294,5	317,9	314,6
Nichtentnommene Gewinne	-3,4	36,8	27,6	24,6	12,2	26,4	1,2
Volkseinkommen	2479,7	2613,6	2742,6	1255,9	1357,6	1316,0	1426,7
Abschreibungen	442,9	460,9	478,1	227,8	233,2	235,8	242,4
Indirekte Steuern ./ Subventionen	374,4	383,7	397,3	190,0	193,7	196,7	200,6
Bruttosozialprodukt	3297,0	3458,2	3618,0	1673,6	1784,5	1748,4	1869,6

Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	2,2	4,3	5,0	4,4	4,3	4,8	5,1
Bruttolohn- und -gehaltsumme	1,5	4,3	4,8	4,4	4,2	4,7	4,8
Nettolohn- und -gehaltsumme	-0,4	1,3	4,8	1,7	1,0	5,0	4,6
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	2,5	4,0	4,4	4,4	3,6	4,2	4,7
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	0,6	1,0	4,5	1,6	0,4	4,4	4,5
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	9,0	8,3	4,8	8,8	7,8	4,6	5,0
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	13,4	8,9	4,0	10,8	7,0	4,9	3,0
Entnahmen ^{b, c}	6,3	2,0	5,7	-0,8	5,1	4,7	6,8
Volkseinkommen	3,9	5,4	4,9	5,7	5,2	4,8	5,1
Abschreibungen	3,8	4,1	3,7	3,6	4,6	3,5	3,9
Indirekte Steuern ./ Subventionen	8,6	2,5	3,5	1,7	3,3	3,5	3,5
Bruttosozialprodukt	4,4	4,9	4,6	4,9	4,9	4,5	4,8

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte
in Mrd. DM

Nettolohn- und -gehaltsumme	963,5	976,2	1023,1	460,3	515,9	483,3	539,8
Übertragene Einkommen ^d	589,1	606,4	627,8	298,0	308,4	308,6	319,2
Entnahmen ^b	688,5	736,2	786,7	365,1	371,1	389,7	396,9
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	43,9	46,0	47,5	22,5	23,5	23,1	24,5
Geleistete Übertragungen ^c	55,4	58,0	60,3	28,9	29,2	29,9	30,4
Verfügbares Einkommen	2141,8	2214,8	2329,7	1072,1	1142,8	1128,6	1201,2
Privater Verbrauch	1906,4	1965,2	2060,2	946,8	1018,4	993,5	1066,8
Ersparnis	235,4	249,6	269,5	125,3	124,3	135,1	134,4
Sparquote (vH) ^f	11,0	11,3	11,6	11,7	10,9	12,0	11,2

Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr

Nettolohn- und -gehaltsumme	-0,4	1,3	4,8	1,7	1,0	5,0	4,6
Übertragene Einkommen ^d	4,1	2,9	3,5	2,9	2,9	3,5	3,5
Entnahmen ^b	6,6	6,9	6,8	4,9	9,0	6,7	6,9
Verfügbares Einkommen	2,5	3,4	5,2	3,0	3,8	5,3	5,1
Privater Verbrauch	4,0	3,1	4,8	2,5	3,7	4,9	4,7
Ersparnis	-8,3	6,0	8,0	7,2	4,9	7,9	8,1

noch BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

	1994	1995	1996	1995		1996	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
7. Einnahmen und Ausgaben des Staates ^h inMrd. DM							
Einnahmen							
Steuern	810,5	869,1	902,9	410,8	458,3	423,3	479,6
Sozialbeiträge	639,3	675,8	716,6	320,2	355,5	337,4	379,2
Erwerbseinkünfte	55,8	45,7	39,7	27,3	18,3	22,4	17,3
Sonstige Einnahmen ^e	38,4	38,6	40,4	16,7	21,9	17,5	22,9
Vermögensübertragungen ^e	13,2	14,4	15,6	6,7	7,8	7,2	8,5
Abschreibungen	24,0	25,2	26,3	12,5	12,7	13,1	13,3
Einnahmen insgesamt	1581,1	1668,7	1741,5	794,1	874,6	820,8	920,7
Ausgaben							
Staatsverbrauch	639,9	667,5	696,4	305,6	362,0	318,2	378,2
Zinsen	114,1	137,7	146,3	66,2	71,5	71,2	75,1
Laufende Übertragungen	768,5	798,0	824,1	387,3	410,7	399,1	425,1
Private Haushalte	636,3	661,3	685,1	326,6	334,8	337,7	347,4
Unternehmen	71,7	75,3	75,7	31,0	44,4	31,1	44,6
Übrige Welt ^e	60,6	61,3	63,3	29,8	31,6	30,4	33,0
Vermögensübertragungen ^e	52,3	55,1	53,2	19,4	35,7	18,5	34,7
Bruttoinvestitionen	88,7	90,6	92,2	40,6	50,0	40,8	51,4
Ausgaben insgesamt	1663,5	1748,9	1812,2	819,0	929,9	847,8	964,4
Finanzierungssaldo	-82,4	-80,2	-70,8	-24,9	-55,4	-27,0	-43,7

Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	5,1	7,2	3,9	5,9	8,5	3,1	4,6
Sozialbeiträge	7,2	5,7	6,0	5,5	5,9	5,4	6,7
Erwerbseinkünfte	13,9	-18,1	-13,2	-24,6	-6,2	-18,0	-5,9
Sonstige Einnahmen ^e	1,6	0,7	4,6	3,5	-1,3	4,7	4,5
Vermögensübertragungen ^e	21,1	9,2	8,4	8,5	9,9	8,1	8,6
Abschreibungen	5,2	4,7	4,6	5,0	4,4	4,4	4,7
Einnahmen insgesamt	6,2	5,5	4,4	4,2	6,8	3,4	5,3
Ausgaben							
Staatsverbrauch	2,7	4,3	4,3	4,3	4,4	4,1	4,5
Zinsen	9,1	20,8	6,2	17,2	24,3	7,5	5,1
Laufende Übertragungen	6,4	3,8	3,3	4,1	3,6	3,0	3,5
Private Haushalte	6,6	3,9	3,6	4,1	3,8	3,4	3,8
Unternehmen	3,9	5,0	0,5	6,7	3,9	0,4	0,6
Übrige Welt ^e	7,3	1,3	3,3	1,1	1,5	2,0	4,4
Vermögensübertragungen ^e	-8,2	5,4	-3,4	19,1	-0,8	-4,3	-2,9
Bruttoinvestitionen	2,3	2,2	1,8	2,2	2,1	0,6	2,7
Ausgaben insgesamt	4,4	5,1	3,6	5,3	5,0	3,5	3,7

^a Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1991 je Erwerbstätigenstunde.

^b Entnommene Gewinne und Vermögenseinkommen.

^c Nach Abzug der Zinsen auf Konsumenten- und öffentliche Schulden.

^d Soziale Leistungen (nach Abzug der Lohnsteuer auf Pensionen, der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen und deren Eigenbeiträge zur Sozialversicherung), Übertragungen an Organisationen ohne Erwerbzweck sowie internationale Übertragungen.

^e Nicht zurechenbare Steuern, freiwillige Sozialbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u.ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich Schadenversicherungsleistungen sowie internationale private Übertragungen.

^f Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens.

^g Angaben für die Bundesrepublik um innerdeutsche Transaktionen bereinigt.

^h Gebietskörperschaften und Sozialversicherung; 1994 einschl. Fonds Deutsche Einheit und Kreditabwicklungsfonds; 1994 bis 1996 einschl. Bundesbahnvermögen; 1995 und 1996 einschl. Erblastilgungsfonds; 1994 und 1995 ohne Treuhand.

Quellen: 1994 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen) und Berechnungen des IWH. 1995 und 1996 Prognose des IWH; Angaben gerundet.

Anlage 2: Westdeutsche Konjunktur 1994 / 1995

	1994												1995				
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai
Index des Auftragsingangs	Volumenindex, 1991 = 100																
Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	87,6	91,8	109,5	90,6	91,3	99,1	89,7	89,0	104,2	95,9	99,6	100,1	96,9	97,2	111,4	89,4	...
aus dem Inland	83,8	86,6	102,6	85,6	87,4	92,5	86,3	88,2	98,6	91,0	93,6	92,9	89,7	90,0	103,7	84,5	...
aus dem Ausland	95,1	102,1	123,1	100,6	99,0	112,4	96,7	90,5	115,2	105,8	111,6	114,5	111,4	111,8	127,0	99,3	...
Bauhauptgewerbe	83,2	83,3	125,6	102,3	106,0	121,3	99,8	102,3	114,3	98,1	92,5	103,1	79,6	79,5	112,2	93,2	97,5
Hochbau	93,2	90,5	137,0	108,5	110,9	126,4	101,7	103,2	115,0	100,0	101,2	112,6	91,4	84,6	117,5	98,7	100,2
Tiefbau	67,1	71,8	107,4	92,5	98,2	113,1	96,7	100,9	113,1	95,0	78,5	88,0	60,7	71,4	103,6	84,4	93,1
	Wertindex, 1991 = 100																
Bauhauptgewerbe	91,0	91,3	137,9	112,6	117,0	133,9	110,2	113,2	126,6	108,7	102,8	114,8	88,7	88,7	125,4	104,6	109,7
Hochbau	102,8	100,0	151,8	120,7	123,7	141,1	113,7	115,5	129,0	112,1	113,6	126,6	102,6	95,5	133,1	112,2	114,4
Tiefbau	72,1	77,2	115,6	99,7	106,2	122,5	104,8	109,4	122,8	103,2	85,4	95,8	66,3	77,8	113,1	92,4	102,2
Produktionsindex²⁾	1991=100																
Produzierendes Gewerbe	84,7	87,1	100,3	93,5	92,5	97,4	91,9	87,3	101,5	103,4	102,4	95,8	86,9	89,6	99,6	94,0	94,0
Bergbau	83,2	81,4	93,2	84,9	86,6	87,6	85,9	83,8	96,6	105,7	106,4	94,4	81,6	80,6	95,0	86,2	94,7
Verarbeitendes Gewerbe	82,9	87,0	98,7	91,5	90,7	96,3	90,1	85,3	100,2	101,1	100,7	95,2	86,5	89,2	98,8	92,7	92,4
Vorleistungsproduzenten	91,2	91,3	103,4	97,1	97,4	101,0	96,3	92,9	105,1	107,5	106,0	96,6	94,5	95,0	104,2	100,0	98,3
Investitionsgüterproduzenten	67,8	79,9	90,8	84,0	82,4	91,5	82,6	75,1	94,5	91,9	93,2	98,7	72,6	81,0	93,3	84,1	86,0
Gebrauchsgüterproduzenten	76,7	85,1	101,1	91,6	87,2	92,6	78,0	65,7	98,9	99,1	100,1	88,6	85,6	90,4	100,0	88,0	89,5
Verbrauchsgüterproduzenten	89,9	87,9	98,1	88,7	88,5	92,8	92,0	92,5	97,3	101,7	100,9	89,0	88,9	86,1	92,8	90,2	90,2
Bauhauptgewerbe	80,9	74,2	113,0	113,9	115,0	120,1	115,7	112,6	125,8	127,7	118,5	89,2	67,5	86,4	100,8	108,2	112,0
Hochbau	89,9	82,4	120,5	119,7	120,0	125,0	120,7	117,3	131,2	133,0	124,8	94,4	78,3	97,2	109,4	114,1	117,1
Tiefbau	67,6	62,2	101,9	105,3	107,7	113,0	108,3	105,7	117,9	119,9	109,3	81,5	51,7	70,6	88,1	99,5	104,6

¹⁾ ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung

²⁾ Fachliche Unternehmensteile, arbeitsmäßig bereinigt, keine Saisonbereinigung

Anlage 2: Westdeutsche Konjunktur 1994 / 1995

- Fortsetzung -

	1994												1995				
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai
Index des Auftragseingangs¹⁾	Veränderung in vH gegenüber dem Vormonat																
Verarbeitendes Gewerbe	- 3,0	+ 4,8	+ 19,3	- 17,3	+ 0,8	+ 8,5	- 9,5	- 0,8	+ 17,1	- 8,0	+ 3,9	+ 0,5	- 3,2	+ 0,3	+ 14,6	- 19,7	...
aus dem Inland	- 1,1	+ 3,3	+ 18,5	- 16,6	+ 2,1	+ 5,8	- 6,7	+ 2,2	+ 11,8	- 7,7	+ 2,9	- 0,7	- 3,4	+ 0,3	+ 15,2	- 18,5	...
aus dem Ausland	- 6,4	+ 7,4	+ 20,6	- 18,3	- 1,6	+ 13,5	- 14,0	- 6,4	+ 27,3	- 8,2	+ 5,5	+ 2,6	- 2,7	+ 0,4	+ 13,6	- 21,8	...
Bauhauptgewerbe	- 15,4	+ 0,1	+ 50,8	- 18,6	+ 3,6	+ 14,4	- 17,7	+ 2,5	+ 11,7	- 14,2	- 5,7	+ 11,5	- 22,8	- 0,1	+ 41,1	- 16,9	+ 4,6
Hochbau	- 13,4	- 2,9	+ 51,4	- 20,8	+ 2,2	+ 14,0	- 19,5	+ 1,5	+ 11,4	- 13,0	+ 1,2	+ 11,3	- 18,8	- 7,4	+ 38,9	- 16,0	+ 1,5
Tiefbau	- 19,4	+ 7,0	+ 49,6	- 13,9	+ 6,2	+ 15,2	- 14,5	+ 4,3	+ 12,1	- 16,0	- 17,4	+ 12,1	- 31,0	+ 17,6	+ 45,1	- 18,5	+ 10,3
Bauhauptgewerbe ²⁾	- 15,3	+ 0,3	+ 51,0	- 18,3	+ 3,9	+ 14,4	- 17,7	+ 2,7	+ 11,8	- 14,1	- 5,4	+ 11,7	- 22,7	+ 0,0	+ 41,4	- 16,6	+ 4,9
Hochbau ²⁾	- 13,3	- 2,7	+ 51,8	- 20,5	+ 2,5	+ 14,1	- 19,4	+ 1,6	+ 11,7	- 13,1	+ 1,3	+ 11,4	- 19,0	- 6,9	+ 39,4	- 15,7	+ 2,0
Tiefbau ²⁾	- 19,4	+ 7,1	+ 49,7	- 13,8	+ 6,5	+ 15,3	- 14,4	+ 4,4	+ 12,2	- 16,0	- 17,2	+ 12,2	- 30,8	+ 17,3	+ 45,4	- 18,3	+ 10,6
Produktionsindex³⁾																	
Produzierendes Gewerbe	- 4,9	+ 2,8	+ 15,2	- 6,8	- 1,1	+ 5,3	- 5,6	- 5,0	+ 16,3	+ 1,9	- 1,0	- 6,4	- 9,3	+ 3,1	+ 11,2	- 5,6	+ 0,0
Beigbau	- 7,5	- 2,2	+ 14,5	- 8,9	+ 2,0	+ 1,2	- 1,9	- 2,4	+ 15,3	+ 9,4	+ 0,7	- 11,3	- 13,6	- 1,2	+ 17,9	- 9,3	+ 9,9
Verarbeitendes Gewerbe	- 6,4	+ 4,9	+ 13,4	- 7,3	- 0,9	+ 6,2	- 6,4	- 5,3	+ 17,5	+ 0,9	- 0,4	- 5,5	- 9,1	+ 3,1	+ 10,8	- 6,2	- 0,3
Vorleistungsproduzenten	+ 6,0	+ 0,1	+ 13,3	- 6,1	+ 0,3	+ 3,7	- 4,7	- 3,5	+ 13,1	+ 2,3	- 1,4	- 8,9	- 2,2	+ 0,5	+ 9,7	- 4,0	- 1,7
Investitionsgüterproduzenten	- 28,2	+ 17,8	+ 13,6	- 7,5	- 1,9	+ 11,0	- 9,7	- 9,1	+ 25,8	- 2,8	+ 1,4	+ 5,9	- 26,4	+ 11,6	+ 15,2	- 9,9	+ 2,3
Gebrauchsgüterproduzenten	- 5,4	+ 11,0	+ 18,8	- 9,4	- 4,8	+ 6,2	- 15,8	- 15,8	+ 50,5	+ 0,2	+ 1,0	- 11,5	- 3,4	+ 5,6	+ 10,6	- 12,0	+ 1,7
Verbrauchsgüterproduzenten	+ 0,6	- 2,2	+ 11,6	- 9,6	- 0,2	+ 4,9	- 0,9	+ 0,5	+ 5,2	+ 4,5	- 0,8	- 11,8	- 0,1	- 3,1	+ 7,8	- 2,8	+ 0,0
Bauhauptgewerbe	+ 7,6	- 8,3	+ 52,3	+ 0,8	+ 1,0	+ 4,4	- 3,7	- 2,7	+ 11,7	+ 1,5	- 7,2	- 24,7	- 24,3	+ 28,0	+ 16,7	+ 7,3	+ 3,5
Hochbau	+ 11,7	- 8,3	+ 46,2	- 0,7	+ 0,3	+ 4,2	- 3,4	- 2,8	+ 11,8	+ 1,4	- 6,2	- 24,4	- 17,1	+ 24,1	+ 12,6	+ 4,3	+ 2,6
Tiefbau	+ 0,3	- 8,0	+ 63,8	+ 3,3	+ 2,3	+ 4,9	- 4,2	- 2,4	+ 11,5	+ 1,7	- 8,8	- 25,4	- 36,6	+ 36,6	+ 24,8	+ 12,9	+ 5,1

1) Volumenindex

2) Wertindex

3) Fachliche Unternehmensteile, arbeitstäglich bereinigt, keine Saisonbereinigung

Anlage 2: Westdeutsche Konjunktur 1994 / 1995

- Fortsetzung -

	1994												1995				
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai
Index des Auftragsingangs¹⁾	Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahresmonat																
Verarbeitendes Gewerbe	+ 1,3	+ 3,5	+ 10,1	+ 5,0	+ 8,9	+ 9,7	+ 3,9	+ 9,2	+ 9,3	+ 6,0	+ 10,2	+ 10,9	+ 10,6	+ 5,9	+ 1,7	- 1,3	...
aus dem Inland	- 2,8	+ 0,3	+ 5,1	+ 2,1	+ 6,5	+ 6,0	+ 1,3	+ 7,6	+ 3,9	+ 3,3	+ 7,6	+ 9,7	+ 7,0	+ 3,9	+ 1,1	- 1,3	...
aus dem Ausland	+ 9,4	+ 9,3	+ 19,3	+ 9,9	+ 13,4	+ 16,8	+ 9,3	+ 12,4	+ 19,9	+ 11,1	+ 14,8	+ 12,7	+ 17,1	+ 9,5	+ 3,2	- 1,3	...
Bauhauptgewerbe	+ 11,8	+ 4,3	+ 4,1	+ 2,7	+ 8,6	+ 4,1	- 3,2	+ 2,6	+ 0,0	- 5,7	+ 2,3	+ 4,9	- 4,3	- 4,6	- 10,7	- 8,9	- 8,0
Hochbau	+ 25,3	+ 7,7	+ 16,2	+ 7,1	+ 9,4	+ 8,2	- 1,4	+ 1,8	- 0,9	- 7,7	+ 4,0	+ 4,6	- 1,9	- 6,5	- 14,2	- 9,0	- 9,6
Tiefbau	- 9,8	- 2,0	- 13,9	- 4,4	+ 7,4	- 2,4	- 6,2	+ 3,9	+ 1,5	- 2,2	- 1,1	+ 5,6	- 9,5	- 0,6	- 3,5	- 8,8	- 5,2
Bauhauptgewerbe ²⁾	+ 14,2	+ 6,5	+ 6,2	+ 4,5	+ 10,3	+ 5,6	- 2,0	+ 3,9	+ 1,6	- 4,1	+ 4,2	+ 6,9	- 2,5	- 2,8	- 9,1	- 7,1	- 6,2
Hochbau ²⁾	+ 28,0	+ 10,3	+ 18,6	+ 9,2	+ 11,3	+ 10,1	+ 0,3	+ 3,4	+ 0,9	- 6,0	+ 6,1	+ 6,7	- 0,2	- 4,5	- 12,3	- 7,0	- 7,5
Tiefbau ²⁾	- 8,5	- 0,6	- 13,0	- 3,7	+ 8,1	- 1,6	- 5,3	+ 4,9	+ 2,6	- 1,0	+ 0,4	+ 7,0	- 8,0	+ 0,8	- 2,2	- 7,3	- 3,8
Produktionsindex³⁾																	
Produzierendes Gewerbe	- 0,2	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,3	+ 3,5	+ 3,7	+ 5,0	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,8	+ 6,2	+ 7,5	+ 2,6	+ 2,9	- 0,7	+ 0,5	+ 1,6
Bergbau	- 6,1	- 5,7	- 8,6	- 6,8	- 2,5	- 0,7	- 5,1	- 7,6	+ 0,9	+ 3,6	+ 12,0	+ 5,0	- 1,9	- 1,0	+ 1,9	+ 1,5	+ 9,4
Verarbeitendes Gewerbe	- 0,8	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 3,7	+ 4,1	+ 5,4	+ 2,4	+ 3,3	+ 3,9	+ 6,3	+ 7,4	+ 4,3	+ 2,5	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,9
Vorleistungsproduzenten	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,6	+ 6,7	+ 5,6	+ 4,8	+ 4,3	+ 6,1	+ 6,0	+ 8,6	+ 12,3	+ 3,6	+ 4,1	+ 0,8	+ 3,0	+ 0,9
Investitionsgüterproduzenten	- 7,9	+ 1,1	- 2,4	+ 0,0	- 0,6	+ 2,6	+ 6,7	+ 0,7	+ 2,7	+ 4,3	+ 7,0	+ 4,6	+ 7,1	+ 1,4	+ 2,8	+ 0,1	+ 4,4
Gebrauchsgüterproduzenten	- 1,3	+ 0,4	+ 1,6	+ 4,6	+ 3,3	+ 9,8	+ 14,9	- 4,2	+ 3,9	+ 2,2	+ 5,0	+ 9,2	+ 11,6	+ 6,2	- 1,1	- 3,9	+ 2,6
Verbrauchsgüterproduzenten	- 1,1	- 1,0	+ 0,0	- 2,0	+ 1,3	- 1,2	- 0,2	+ 0,9	- 3,3	- 1,0	+ 1,2	- 0,4	- 1,1	- 2,0	- 5,4	+ 1,7	+ 1,9
Bauhauptgewerbe	+ 8,0	- 0,9	+ 7,5	- 0,1	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,7	+ 15,0	+ 18,6	- 16,6	+ 16,4	- 10,8	- 5,0	- 2,6
Hochbau	+ 9,5	+ 2,2	+ 10,7	+ 3,9	+ 6,1	+ 5,6	+ 5,0	+ 4,6	+ 4,1	+ 5,6	+ 16,9	+ 17,3	- 12,9	+ 18,0	- 9,2	- 4,7	- 2,4
Tiefbau	+ 5,3	- 6,6	+ 2,3	- 6,2	- 3,1	- 2,0	- 1,9	- 2,3	- 2,6	- 1,7	+ 12,1	+ 20,9	- 23,5	+ 13,5	- 13,5	- 5,5	- 2,9

¹⁾ Volumenindex

²⁾ Wertindex

³⁾ Fachliche Unternehmensteile, arbeitsmäßig bereinigt, keine Saisonbereinigung

Anlage 2: Ostdeutsche Konjunktur 1994 / 1995

	1994												1995											
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai							
Index des Auftragseingangs	Volumenindex, 1991 = 100																							
Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	111,2	117,1	120,5	110,6	106,7	126,0	111,9	116,5	133,2	125,8	145,3	130,7	121,1	118,3	152,9	118,2	...							
aus dem Inland	130,7	150,9	144,0	138,2	130,7	147,4	133,7	139,2	159,8	148,9	171,8	153,5	140,9	134,6	171,5	136,8	...							
aus dem Ausland	65,8	48,0	63,3	47,9	48,5	73,2	58,9	61,1	67,9	69,4	84,2	74,6	68,9	75,0	103,7	68,9	...							
Bauhauptgewerbe	163,0	165,8	212,8	203,1	225,6	247,9	216,6	233,7	250,5	230,1	236,2	231,7	187,3	192,1	238,6	204,9	232,8							
Hochbau	176,0	189,7	237,2	217,7	242,0	257,8	228,6	235,5	250,0	237,0	249,2	271,2	226,2	230,7	264,7	226,5	258,7							
Tiefbau	144,7	131,9	178,2	182,4	202,3	234,0	199,6	231,1	251,2	220,4	217,7	175,9	132,3	137,6	201,7	174,3	196,1							
	Wertindex, 1991 = 100																							
Bauhauptgewerbe	178,1	181,4	233,6	223,3	248,6	273,4	239,3	258,3	276,8	255,0	262,0	257,8	208,7	214,7	267,0	230,0	262,3							
Hochbau	194,0	209,4	262,9	242,1	269,7	287,5	255,5	263,5	279,8	266,0	279,9	304,7	254,3	260,5	299,9	257,5	295,4							
Tiefbau	155,5	141,8	192,1	196,8	218,8	253,4	216,4	250,8	272,7	239,4	236,8	191,6	144,3	149,9	220,4	191,0	215,4							
Produktionsindex²⁾	1991=100																							
Produzierendes Gewerbe	108,0	104,4	128,6	126,2	125,9	135,0	124,5	127,5	146,1	154,4	152,9	133,8	114,9	124,9	140,3	133,4	140,5							
Bergbau	60,3	58,4	61,3	66,2	61,3	65,5	55,9	55,8	63,5	69,9	67,6	58,6	60,9	54,1	58,3	60,9	58,4							
Verarbeitendes Gewerbe	104,4	110,8	127,5	122,0	124,6	135,2	120,1	121,9	148,8	158,1	160,3	146,5	121,0	132,5	148,0	136,2	144,1							
Vorleistungsproduzenten	93,6	95,2	108,9	109,3	107,2	115,5	106,0	107,0	125,5	128,3	128,5	112,5	111,8	116,3	129,8	126,3	127,9							
Investitionsgüterproduzenten	96,2	102,8	117,4	114,0	119,4	129,7	105,5	109,4	143,8	125,4	128,7	148,4	104,9	118,9	132,8	112,7	122,3							
Gebrauchsgüterproduzenten	158,8	176,8	199,2	181,8	170,7	179,7	133,5	115,9	176,3	189,0	185,0	153,6	228,0	223,7	246,6	224,0	222,5							
Verbrauchsgüterproduzenten	90,3	97,9	110,2	99,0	103,0	113,7	107,7	109,8	122,2	185,6	187,6	136,5	93,8	101,7	112,5	108,3	119,8							
Bauhauptgewerbe	149,8	119,4	192,5	200,5	200,1	217,6	212,4	221,7	234,4	238,9	228,3	174,0	141,0	175,1	201,3	202,9	221,3							
Hochbau	149,4	127,3	188,1	193,8	189,7	204,4	205,3	215,5	225,3	227,5	220,2	171,0	159,2	177,4	201,3	199,9	227,8							
Tiefbau	150,3	111,0	197,2	207,7	211,2	231,8	220,0	228,3	244,2	251,1	236,9	177,2	121,5	172,7	201,3	206,1	214,4							

¹⁾ ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung

²⁾ Fachliche Unternehmensteile, arbeitsfähig bereinigt, keine Saisonbereinigung

Anlage 2: Ostdeutsche Konjunktur 1994 / 1995

- Fortsetzung -

	1995																
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai
Index des Auftragseingangs¹⁾	Veränderung in vH gegenüber dem Vormonat																
Verarbeitendes Gewerbe	- 9,4	+ 5,3	+ 2,9	- 8,2	- 3,5	+ 18,1	- 11,2	+ 4,1	+ 14,3	- 5,6	+ 15,5	- 10,0	- 7,3	- 2,3	+ 29,2	- 22,7	...
aus dem Inland	- 12,0	+ 15,5	- 4,6	- 4,0	- 5,4	+ 12,8	- 9,3	+ 4,1	+ 14,8	- 6,8	+ 15,4	- 10,7	- 8,2	- 4,5	+ 27,4	- 20,2	...
aus dem Ausland	- 1,8	- 27,1	+ 31,9	- 24,3	+ 1,3	+ 50,9	- 19,5	+ 3,7	+ 11,1	+ 2,2	+ 21,3	- 11,4	- 7,6	+ 8,9	+ 38,3	- 33,6	...
Bauhauptgewerbe	- 19,0	+ 1,7	+ 28,3	- 4,6	+ 11,1	+ 9,9	- 12,6	+ 7,9	+ 7,2	- 8,1	+ 2,7	- 1,9	- 19,2	+ 2,6	+ 24,2	- 14,1	+ 13,6
Hochbau	- 19,3	+ 7,8	+ 25,0	- 8,2	+ 11,2	+ 6,5	- 11,3	+ 3,0	+ 6,2	- 5,2	+ 5,1	+ 8,8	- 16,6	+ 2,0	+ 14,7	- 14,4	+ 14,2
Tiefbau	- 18,5	- 8,8	+ 35,1	+ 2,4	+ 10,9	+ 15,7	- 14,7	+ 15,8	+ 8,7	- 12,3	- 1,2	- 19,2	- 24,8	+ 4,0	+ 46,6	- 13,6	+ 12,5
Bauhauptgewerbe ²⁾	- 18,9	+ 1,9	+ 28,8	- 4,4	+ 11,3	+ 10,0	- 12,5	+ 7,9	+ 7,2	- 7,9	+ 2,7	- 1,6	- 19,0	+ 2,9	+ 24,4	- 13,9	+ 14,0
Hochbau ²⁾	- 19,3	+ 7,9	+ 25,5	- 7,9	+ 11,4	+ 6,6	- 11,1	+ 3,1	+ 6,2	- 4,9	+ 5,2	+ 8,9	- 16,5	+ 2,4	+ 15,1	- 14,1	+ 14,7
Tiefbau ²⁾	- 18,4	- 8,8	+ 35,5	+ 2,4	+ 11,2	+ 15,8	- 14,6	+ 15,9	+ 8,7	- 12,2	- 1,1	- 19,1	- 24,7	+ 3,9	+ 47,0	- 13,3	+ 12,8
Produktionsindex³⁾																	
Produzierendes Gewerbe	- 7,8	- 3,3	+ 23,2	- 1,9	- 0,2	+ 7,2	- 7,8	+ 2,4	+ 14,6	+ 5,7	- 1,0	- 12,5	- 14,1	+ 8,7	+ 12,3	- 4,9	+ 5,3
Bergbau	- 9,7	- 3,2	+ 5,0	+ 8,0	- 7,4	+ 6,9	- 14,7	- 0,2	+ 13,8	+ 10,1	- 3,3	- 13,3	+ 3,9	- 11,2	+ 7,8	+ 4,5	- 4,1
Verarbeitendes Gewerbe	- 20,0	+ 6,1	+ 15,1	- 4,3	+ 2,1	+ 8,5	- 11,2	+ 1,5	+ 22,1	+ 6,2	+ 1,4	- 8,6	- 17,4	+ 9,5	+ 11,7	- 8,0	+ 5,8
Vorleistungsproduzenten	- 4,0	+ 1,7	+ 14,4	+ 0,4	- 1,9	+ 7,7	- 8,2	+ 0,9	+ 17,3	+ 2,2	+ 0,2	- 12,5	- 0,6	+ 4,0	+ 11,6	- 2,7	+ 1,3
Investitionsüterproduzenten	- 32,1	+ 6,9	+ 14,2	- 2,9	+ 4,7	+ 8,6	- 18,7	+ 3,7	+ 31,4	- 12,8	+ 2,6	+ 15,3	- 29,3	+ 13,3	+ 11,7	- 15,1	+ 8,5
Gebrauchsgüterproduzenten	+ 4,9	+ 11,3	+ 12,7	- 8,7	- 6,1	+ 5,3	- 25,7	- 13,2	+ 52,1	+ 7,2	- 2,1	- 17,0	+ 48,4	- 1,9	+ 10,2	- 9,2	- 0,7
Verbrauchsgüterproduzenten	- 29,3	+ 8,4	+ 12,6	- 10,2	+ 4,0	+ 10,4	- 5,3	+ 1,9	+ 11,3	+ 51,9	+ 1,1	- 27,2	- 31,3	+ 8,4	+ 10,6	- 3,7	+ 10,6
Bauhauptgewerbe	+ 20,1	- 20,3	+ 61,2	+ 4,2	- 0,2	+ 8,7	- 2,4	+ 4,4	+ 5,7	+ 1,9	- 4,4	- 23,8	- 19,0	+ 24,2	+ 15,0	+ 0,8	+ 9,1
Hochbau	+ 26,6	- 14,8	+ 47,8	+ 3,0	- 2,1	+ 7,7	+ 0,4	+ 5,0	+ 4,5	+ 1,0	- 3,2	- 22,3	- 6,9	+ 11,4	+ 13,5	- 0,7	+ 14,0
Tiefbau	+ 14,0	- 26,1	+ 77,7	+ 5,3	+ 1,7	+ 9,8	- 5,1	+ 3,8	+ 7,0	+ 2,8	- 5,7	- 25,2	- 31,4	+ 42,1	+ 16,6	+ 2,4	+ 4,0

¹⁾ Volumenindex

²⁾ Wertindex

³⁾ Fachliche Unternehmensteile, arbeitsmäßig bereinigt, keine Saisonbereinigung

Anlage 2: Ostdeutsche Konjunktur 1994 / 1995

- Fortsetzung -

	1994												1995											
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai							
Index des Auftragseingangs¹⁾	Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahresmonat																							
Verarbeitendes Gewerbe	+ 23,6	+ 24,4	+ 9,8	+ 11,0	+ 14,6	+ 13,1	+ 16,9	+ 23,8	+ 14,4	+ 12,1	+ 29,8	+ 6,4	+ 8,9	+ 1,0	+ 26,9	+ 6,9	...							
aus dem Inland	+ 26,0	+ 44,0	+ 13,7	+ 21,4	+ 32,0	+ 17,7	+ 20,5	+ 26,0	+ 19,7	+ 18,4	+ 33,6	+ 3,4	+ 7,8	- 10,8	+ 19,1	- 1,0	...							
aus dem Ausland	+ 12,3	- 30,8	- 10,3	- 27,4	- 36,4	- 5,8	+ 0,7	+ 10,3	- 14,2	- 15,1	+ 19,4	+ 11,3	+ 4,7	+ 56,3	+ 63,8	+ 43,8	...							
Bauhauptgewerbe	+ 45,4	+ 35,6	+ 24,4	+ 31,5	+ 35,3	+ 24,4	+ 9,1	+ 20,2	+ 30,6	+ 7,1	+ 20,9	+ 15,1	+ 14,9	+ 15,9	+ 12,1	+ 0,9	+ 3,2							
Hochbau	+ 47,2	+ 46,6	+ 31,5	+ 45,6	+ 50,3	+ 26,4	+ 8,9	+ 26,0	+ 34,4	+ 9,1	+ 21,3	+ 24,3	+ 28,5	+ 21,6	+ 11,6	+ 4,0	+ 6,9							
Tiefbau	+ 42,6	+ 17,5	+ 12,9	+ 12,9	+ 15,8	+ 21,4	+ 9,5	+ 12,7	+ 25,7	+ 4,2	+ 20,3	- 0,9	- 8,6	+ 4,3	+ 13,2	- 4,4	- 3,1							
Bauhauptgewerbe ²⁾	+ 48,3	+ 38,4	+ 26,7	+ 33,7	+ 37,3	+ 26,1	+ 10,7	+ 22,1	+ 32,6	+ 9,0	+ 23,1	+ 17,3	+ 17,2	+ 18,4	+ 14,3	+ 3,0	+ 5,5							
Hochbau ²⁾	+ 50,5	+ 49,9	+ 34,3	+ 48,6	+ 53,0	+ 28,6	+ 10,7	+ 28,3	+ 36,8	+ 11,3	+ 23,8	+ 26,8	+ 31,1	+ 24,4	+ 14,1	+ 6,4	+ 9,5							
Tiefbau ²⁾	+ 44,7	+ 19,2	+ 14,3	+ 13,9	+ 16,6	+ 22,4	+ 10,6	+ 13,9	+ 27,0	+ 5,6	+ 21,9	+ 0,6	- 7,2	+ 5,7	+ 14,7	- 2,9	- 1,6							
Produktionsindex³⁾																								
Produzierendes Gewerbe	+ 17,8	+ 14,6	+ 18,5	+ 17,4	+ 26,0	+ 18,9	+ 11,8	+ 17,5	+ 16,9	+ 17,7	+ 19,4	+ 14,3	+ 6,4	+ 19,6	+ 9,1	+ 5,7	+ 11,6							
Bergbau	- 14,8	- 7,6	- 4,5	- 3,5	- 5,1	- 3,2	- 7,9	+ 1,6	+ 2,8	+ 0,7	- 6,5	- 12,3	+ 1,0	- 7,4	- 4,9	- 8,0	- 4,7							
Verarbeitendes Gewerbe	+ 21,0	+ 18,4	+ 20,2	+ 21,5	+ 37,1	+ 22,4	+ 12,3	+ 17,2	+ 18,2	+ 19,3	+ 19,7	+ 12,3	+ 15,9	+ 19,6	+ 16,1	+ 11,6	+ 15,7							
Vorleistungsproduzenten	+ 10,8	+ 14,3	+ 18,0	+ 15,9	+ 21,7	+ 16,2	+ 14,7	+ 19,8	+ 22,7	+ 19,2	+ 19,5	+ 15,4	+ 19,4	+ 22,2	+ 19,2	+ 15,6	+ 19,3							
Investitionsgüterproduzenten	+ 19,5	+ 6,4	+ 12,5	+ 22,1	+ 50,2	+ 18,2	- 3,0	+ 6,7	+ 13,3	+ 9,6	+ 5,6	+ 4,8	+ 9,0	+ 15,7	+ 13,1	- 1,1	+ 2,4							
Gebrauchsgüterproduzenten	+ 34,6	+ 42,8	+ 30,9	+ 27,0	+ 52,4	+ 27,9	+ 18,2	+ 2,3	+ 5,3	+ 7,3	+ 7,4	+ 1,5	+ 43,6	+ 26,5	+ 23,8	+ 23,2	+ 30,3							
Verbrauchsgüterproduzenten	+ 14,6	+ 24,1	+ 18,4	+ 13,7	+ 21,6	+ 25,4	+ 17,4	+ 21,5	+ 10,0	+ 23,3	+ 26,2	+ 6,8	+ 3,9	+ 3,9	+ 2,1	+ 9,4	+ 16,3							
Bauhauptgewerbe	+ 35,2	+ 20,6	+ 27,9	+ 21,4	+ 24,3	+ 25,1	+ 19,4	+ 26,3	+ 23,2	+ 24,1	+ 38,4	+ 39,5	- 5,9	+ 46,6	+ 4,6	+ 1,2	+ 10,6							
Hochbau	+ 39,4	+ 29,0	+ 35,3	+ 35,2	+ 35,1	+ 33,4	+ 29,9	+ 38,5	+ 32,3	+ 32,7	+ 43,5	+ 44,9	+ 6,6	+ 39,4	+ 7,0	+ 3,1	+ 20,1							
Tiefbau	+ 31,0	+ 11,7	+ 21,1	+ 10,1	+ 15,3	+ 18,1	+ 10,6	+ 15,9	+ 15,4	+ 16,8	+ 33,5	+ 34,4	- 19,2	+ 55,6	+ 2,1	- 0,8	+ 1,5							

¹⁾ Volumenindex

²⁾ Wertindex

³⁾ Fachliche Unternehmensteile, arbeitsmäßig bereinigt, keine Saisonbereinigung

Anlage 3: Arbeitsmarkt, Gewerbeanzeigen, Lebenshaltung und Erzeugerpreise
- Neue Bundesländer und Berlin-Ost -

	1995														
	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni
Arbeitsmarkt	in Tausend														
registrierte Arbeitslose	1 216,3	1 159,5	1 116,8	1 136,1	1 105,0	1 040,9	1 000,9	980,4	1 014,6	1 105,4	1 107,2	1 063,6	1 040,3	995,2	1 002,7
Arbeitsvermittlungen im Monat	69,6	68,6	74,6	74,5	65,2	73,5	73,4	77,7	75,3	63,3	49,3	67,5	58,1	75,5	64,4
Offene Stellen am Monatsende	45,7	49,2	52,1	55,8	56,3	62,8	66,7	64,5	51,3	48,9	52,2	59,3	57,8	56,3	54,3
Beschäftigte in ABM	257,2	272,9	288,8	299,9	308,6	313,4	320,9	327,9	328,6	314,1	316,9	322,7	326,1	326,9	322,0
Teilnehmer an berufl. Weiterbildung	246,2	251,6	251,4	233,1	233,6	255,2	276,6	286,2	280,7	271,0	259,2	260,7	262,3	271,5	268,8
Kurzzeitbeschäftigte	124,9	118,1	106,6	87,1	75,3	72,6	67,3	65,0	58,9	70,7	85,1	93,0	90,2	83,7	72,4
Durchschnittl. Arbeitsausfall	47,3	46,2	46,8	47,6	50,0	51,5	52,7	52,8	52,6	53,8	53,3	52,7	53,2	52,8	55,0
der Kurzzeitbeschäftigten (in vH)	17,1	16,3	15,7	16,0	15,5	14,6	14,1	13,8	14,2	15,5	15,5	15,1	14,8	14,2	14,3
Arbeitslosenquote (in vH) ¹⁾															
Gewerbeanzeigen															
Gewerbe a n meldungen	15 236	14 563	13 893	13 630	12 409	13 546	12 661	14 054	14 365	16 860	14 829	16 319	...	...	...
Gewerbe a b meldungen	9 889	8 893	9 147	9 942	8 624	9 083	8 685	9 820	11 411	15 422	11 417	11 661	...	...	...
Saldo	5 347	5 670	4 746	3 688	3 785	4 463	3 976	4 234	2 954	1 438	3 412	4 658	...	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung	Veränderung in vH														
Veränderung zum Vormonat	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3
Veränderung zum Vorjahresmonat	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1
Erzeugerpreise	Veränderung zum Vormonat in vH														
gewerbliche Produkte ²⁾	+ 0,0	- 0,1	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,8	+ 0,0	- 0,1	+ 0,1	+ 0,0
landwirtschaftliche Produkte	+ 0,9	+ 3,5	+ 0,8	- 4,2	+ 1,5	+ 2,3	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 1,7	+ 3,8	+ 1,8	+ 0,0	...	...

¹⁾ Arbeitslose in vH der abhängigen zivilen Erwerbspersonen v. Ende Juni 1993

²⁾ Angaben nach Umbasierung 1991=100